DES

NIKOLAUS VON LANDAU SERMONE

ALS QUELLE FÜR DIE PREDIGT MEISTER ECKHARTS UND SEINES KREISES

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

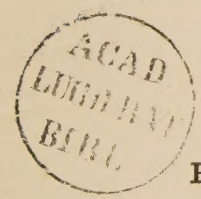
DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG



VORGELEGT

VON

HANS ZUCHHOLD

AUS ZSCHECHELN

HALLE A. D. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1905

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät wird nur der Anfang der Untersuchung als Dissertation gedruckt. Vollständig wird sie als Heft II der Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus dem germanischen Seminar zu Halle, herausgegeben von Philipp Strauch (Verlag von Max Niemeyer, Halle a. d. S.) erscheinen.

Herrn

Professor Dr. Philipp Strauch

in Dankbarkeit und Verehrung

zugeeignet.

Vorbemerkung.

Benutzt sind aufser der Kasseler Handschrift (s. S. 1 ff.) folgende Handschriften:

N: Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek Cent. IV, 40; sie enthält eine Sammlung gröfstenteils eckhartischer Predigten, welche Jostes in seiner Schrift: Meister Eckhart und seine Jünger (Freiburg i. d. Schweiz 1895) zum Teil veröffentlicht hat.

O: Oxforder Handschrift Laud. Misc. 479. 8; diese Sammlung von Predigten Eckharts und anderer Mystiker stammt aus dem Kartäuserkloster auf dem S. Michelsberge bei Mainz. Beschrieben ist sie bei Priebsch, Deutsche Handschriften in England 1, 143 ff. Aus O veröffentlichte Sievers 20 Predigten von Meister Eckhart in der Zeitschr. für deutsches Altertum 15, 373 ff. Mir lag eine Abschrift von O vor, welche Prof. Sievers vor Jahren Prof. Strauch geschenkt und dieser mir zur Verfügung gestellt hat.

Dazu kommt noch als weiterer Eckharttext:

Pfeiffer, Deutsche Mystiker. Bd. II: Meister Eckhart. Leipzig 1857.

Herrn Prof. Dr. Strauch, meinem hochverehrten Lehrer, welcher mich zu dieser Untersuchung angeregt und bei der Arbeit, welche mit Unterbrechungen sich jahrelang hinzog, immer wieder mit grofsen Opfern an Mühe und Zeit unterstützt hat, sowie den verehrlichen Vorständen der Kasseler Landesbibliothek und der Nürnberger Stadtbibliothek, welche mir die Benutzung der Handschriften in liebenswürdigster Weise ermöglichten, spreche ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546028_0162

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1
Erstes Kapitel. Die Predigtweise des Nikolaus von Landau 6
Zweites Kapitel. Die Grundzüge der Entlehnung mystischer Predigten in den Sermonen des Nikolaus von Landau 22

Die Fortsetzung der Arbeit wird Folgendes enthalten:

Drittes Kapitel. Mehrfache Entlehnung.

1. Eine fremde Predigt ist auf mehrere Teile eines Sermons oder auf mehrere Sermone verteilt.
2. Die Entlehnung ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt oder von Stücken durchbrochen, welche ihr ursprünglich nicht anzugehören scheinen.

Viertes Kapitel. Die Quelle der entlehnten mystischen Predigten.

Anhang.

a) Vier weitere Sermone des Nikolaus von Landau, welche Anleihen gleicher Art enthalten (abgedruckt im Programm des kgl. Gymnasiums zu Lauban i. Schl., Ostern 1904).
b) Verzeichnis der behandelten Sermone in der Reihenfolge der Untersuchung mit Angabe der entlehnten mystischen Predigtstellen.
c) Inhaltsangabe der vier Bände Sermone des Nikolaus von Landau.

Einleitung.

1. Geschichte der Handschrift. Die Sammlung deutscher Predigten, deren Verfasser sich Nikolaus von Landau nennt, befindet sich heute auf der Kasseler Landesbibliothek (Ms. theol. 4. 11 und 12). Sie ist früher Besitztum der Heidelberger Bibliothek gewesen, von dort wurde sie 1686 mit anderen Handschriften nach Kassel gebracht.[1])

Die Sammlung besteht heute aus zwei Bänden; sie war aber auf vier Bände angelegt. Die dem zweiten Bande vorgeheftete Inhaltsangabe berechnet das erste Buch auf 43 Predigten, das zweite auf 41, das dritte auf 56, das vierte auf nur 30 Predigten; sie gibt auch für alle vier Bücher die Textworte der Predigten an. Die genauen Angaben, vor allem die ungleiche Verteilung der Predigten machen wahrscheinlich, dafs Nikolaus von Landau auch die beiden fehlenden Bücher geschrieben hatte, ehe er die Inhaltsangabe anfertigte. Wo und wie diese abhanden kamen, ist nicht zu sagen, nach Kassel sind sie schon nicht mehr gekommen. Aber existiert haben sie wohl, die Inhaltsangabe bedeutet nicht etwa einen Entwurf, dessen Ausführung unterblieben wäre. Vielleicht tauchen die beiden Bände doch noch einmal irgendwo auf. Ihre Identität festzustellen wäre nach der Inhaltsangabe ein leichtes.

2. Beschaffenheit der Handschrift. Die beiden ersten, uns erhaltenen Bände haben feste Holzdeckel, welche mit Spangen schliefsen. Die Länge beträgt etwa 25 cm, die Breite 17 cm. Die Deckel sind mit eingepreſstem Blumenschmuck versehen.

Die Pergamentblätter der Handschrift sind mit einer deutlichen und gleichmäfsigen Schrift sorgfältig beschrieben; Risse

[1]) Vgl. Centralblatt für Bibliothekswesen 1, 18. 2, 224.

im Pergament sind vernäht und werden von der Schrift umgangen. Jedes Blatt ist in der Mitte der Länge nach geteilt, so dafs auf jede Seite zwei Spalten mit meist 33 Zeilen entfallen.

Durch rote Tinte sind die Überschriften, sind heilige oder bedeutsame Worte im Text gekennzeichnet. Die Initialen sind mit blau und rot schön ausgemalt; bunte Zeichnungen finden sich am Rande einzelner Blätter; gleich auf dem Rande des ersten Blattes stehen Zeichnungen von Hund, Hase, Hirsch und Jäger. Im übrigen dient der Rand zur Angabe für citierte Stellen der Bibel und der Kirchenväter, sowie zur Ergänzung der im Text ausgelassenen Worte, auch im Texte selbst sind Verbesserungen von derselben Hand nicht selten.

Daneben erscheinen im zweiten Bande, am häufigsten gegen Ende, Korrekturen, die nach Schrift und Sprachform viel späteren Ursprunges sind.[1]) Die Schriftzüge erinnern an die Hand, welche am Ende der Predigt „In festo palmarum“ (178^{d}) geschrieben hat: *dis predig ist off den palmdag, zu mitdag list man sei;* ebenso steht 213^{b}: *disz predig ist off den osterdag zu mitdag.*

Die Schriftzüge des Nikolaus von Landau haben einen ganz anderen Charakter, denselben, welchen ich in den Urkunden des Klosters Otterberg aus dem 14. Jahrhundert fand.[2])

3. Ursprung der Handschrift. Der erste Band besteht aus 15 Lagen zu 10 Blättern, die letzte Lage hat nur 9 Blätter, zählt aber Blatt 148 und 149 irrtümlich als 149 und 150. Bl. 1^{a} steht: *Incipit prohemium novorum sermonum Nicolai de Landauwe, monachi in Otterburg.* 149^{d} heifst es am Ende: *Explicit primus liber sermonum, qui Novi Sermones vocantur, editi a Nycolao, Monacho de Ottirburg, qui librum complevit anno dominice incarnationis MCCCXLI in die Philippi et Jacobi apostolorum, gratia divina largiente.*

Der zweite Band zählt mit 151 statt 150 falsch weiter. Hier heifst es: *Incipit liber Secundus novorum sermonum Nycolai*

---

[1]) Bl. 220^{a} steht *draht* im Text, am Rande *odem*, 264^{b} *berheftic* im Text, am Rande *kraftig;* ebenda für *bi* und *uzzer* die jüngere Sprachform *bey* und *aush.*

[2]) Urkunden des Klosters Otterberg befinden sich im Lagerbuch der Pflege Otterberg, Hs. B. 3 der Mainzer Stadtbibliothek. Vgl. Urkundenbuch des Klosters Otterberg, herausgegeben von M. Frey und F. H. Remling, Mainz 1847, im Vorwort; Würdtwein, Monasticum palatinum 1, 212.

de Landauwe, monachi in Otterburg. Eine Lage von vier Blättern ist dem Bl. 151 vorgeheftet und nicht mitgezählt, sie enthält die schon erwähnte Inhaltsangabe für alle vier Bände, sowie ein Quadragesimale *(per inquisitiones et inventiones Sermonum per quatuor libros).* Die Lage ist natürlich nachträglich dort eingeheftet.

Der letzten Predigt folgt von Bl. 299[a]—300[d] eine Konkordanz für den ersten und zweiten Band, daran schliefsen sich noch drei ungezählte Blätter; auf dem zweiten steht von späterer Hand eine Stelle aus Johannes 14; auf dem dritten ebenfalls in jüngerer unschöner Schrift: „Gott ist die oberste Weifsheidt und gerechtigkeit, und ist im nichts zu Verglich, Gott gibtt alle Weifsheidt und Verstandt. Ehr sei Gott, dem Vater". Nur auf dem ersten Blatt steht in älterer Schrift eine kurze Bemerkung, welche von Wert sein kann: *iste liber est beate Maria(!) virginis in Schonaugia.*[1])

Schönau, nicht weit von Heidelberg, war wie Otterberg ein Cisterzienserkloster. Otterberg an der Otter, nördlich von Kaiserslautern, war 1144 vom Grafen Friedrich von Otterburg den Cisterziensern in Eberbach zum Geschenk gemacht worden. Abt Stephan nahm 1145 von der Schenkung Besitz, welche damals dem Mainzer, später zeitweise dem Wormser Sprengel angehörte.[2])

In diesem Kloster Otterberg, dessen Gebäude noch erhalten sind, hat Nikolaus von Landau seine Sermone verfafst. Die Zugehörigkeit zum Cisterzienserorden tritt in seinen Sermonen mehrfach hervor, indem er die Jungfrau Maria, den heiligen Benedikt und Bernhard besonders verehrt. Eine Stelle, in der er die Zugehörigkeit direkt ausspricht, ist auch für die Frage der Entstehungszeit der Sermone von Belang. Es heifst auf Bl. 294[c]: *do*[3]) *nam er* (Josef) *in* (Jesus) *von deme crûze und want*

[1]) Betreffs des Handschriftenaustausches der Schwesterklöster vgl. Sievers, Oxforder Benediktinerregel. Tübingen 1877. Einleitung S. VIII.

[2]) Vgl. Seb. Brunner, Ein Cisterzienserbuch, Würzburg 1882, S. 29; Bavaria 4[b], 178. 675; H. Bär, Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, Wiesbaden 1855, 1, 188 ff.; Janauschek, Originum Cisterciensium Tomus I (Wien 1877), 82.

[3]) Die handschriftliche Schreibung *û* für umgelautetes *u*, für mhd. *uo, (üe,) iu*, sehr oft aber auch für *u* und *û* wurde dahin geregelt, dafs für den Umlaut von *u: ü* gesetzt, *û* nur für mhd. *uo*, für *(üe,) iu: û* verwandt, in den Fällen dagegen, wo es sich um einen Beilaut (s. Strauch, Offenbarungen der

in in ein wiz siden dûch unde daz ist noch gantz und unversniden in Cadumo, in deme clostere unsirs grawin ordins, und daz blût, daz daz dûch do emphienc von den dodin[1]*) wondin unsers herrin und sunderlichen von den*[2]*) wonden der fûsze und der hende und des hertzen, daz ist noch also gentzlichen und also schinlichen dran alse vor drûzehen hundirt jaren.* Nikolaus von Landau nennt hier nicht nur den „grauen“ Orden als den seinen; er gibt auch eine ungefähre Zeitbestimmung, wenn er Christi Tod als 1300 Jahre zurückliegend annimmt.

Genau bestimmt ist der Tag, an dem Nikolaus von Landau seinen ersten Band vollendete: es geschah, wie er sagt, am Tage Philippi und Jakobi (1. Mai) 1341. Für den zweiten Band besitzen wir keine genaue Angabe der Zeit. Viel später wird es aber nicht gewesen sein. Bl. 113^{c} nennt er Nikolaus von Lyra den *nûwen Lerere*. Da dieser schon 1340 gestorben ist, kann die Bezeichnung nur in etwa derselben Zeit angewendet worden sein. Indessen bleibt für die Zeitbestimmung hier ein ebenso grofser Spielraum, wie ihn an jener anderen Stelle Bl. 294^{c} der Rückblick auf die 1300 Jahre zuläfst.

Von dem Verfasser wissen wir nur, dafs er aus Landau in der Pfalz stammte. Um 1340 wird ein Abt Peter in den Otterberger Urkunden genannt, im Jahre 1370 aber tritt ein Abt Nikolaus in einer Urkunde auf. Es ist möglich, dafs dies unser Prediger ist, dafs er in seinem Alter kurze Zeit das Amt bekleidete. Schon die nächsten Urkunden nennen einen anderen Abt.[3]) Ist die Vermutung richtig, dann sind die drei letzten Bücher innerhalb der Jahre 1341 und 1370 geschrieben worden.

4. Beurteilung der Handschrift. J. Grimm ist der erste gewesen, der die Sermone des Nikolaus von Landau besprochen hat, er mifst ihnen einen nur sehr geringen Wert bei.[4])

Adelheid Langmann S. XX ff.) handelt, dieser unberücksichtigt geblieben ist. — $v = u$ und $u = v$ sind konsequent auseinander gehalten, z ist gelegentlich *(dez, waz)* in *s* geändert, *vn* (neben *vnde*) in *und* aufgelöst worden.

[1]) Lies *dodis? dodigen?*

[2]) Hs. *den fûszen den wonden.*

[3]) S. Allgemeine deutsche Biographie 17, 587; Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster in Rheinbayern 1, 229.

[4]) J. Grimm, Kleine Schriften 4, 359. Vgl. auch Wackernagel, Litteraturgeschichte 1, 431 Anm. 54.

Bartsch hat ein Stück einer Predigt, welches ihm seines mythologischen Stoffes wegen mitteilenswert erschien (Bl. 114[a]), gelegentlich veröffentlicht.[1])

Über den Wert der Predigten hat sich Cruel[2]) am eingehendsten ausgesprochen. Er nennt die Sermone Muster scholastischer Pedanterie mitten in der blühenden Wildnis der schon herrschenden Predigtweise der Mystik. Was er über die äufsere Form, den Aufbau, die schablonenmäfsige Einteilung der Sermone, über die ermüdende Breite und trockene Gelehrsamkeit, die sich in endlosen Citaten gefällt, gesagt hat, finde ich im allgemeinen bestätigt und will es nicht wiederholen.

Nikolaus von Landau ist wirklich kein grofser und selbständiger Geist, und dennoch ist das absprechende[3]) Urteil, welches bisher über sein Werk gefällt worden ist, nicht richtig. Meine Aufgabe wird es sein, zu zeigen, worin der Wert der verachteten Sermone liegt. Cruel sagt, gelegentlich berühre Nikolaus von Landau, der Mode der Zeit huldigend, auch mystische Stoffe und wende die Phraseologie dieser Richtung an. Wir werden sehen, wie es sich mit diesen „gelegentlichen Berührungen“ verhält.

[1]) Germania 25, 418—420.

[2]) Cruel, Geschichte der deutschen Predigt S. 406 ff., vgl. auch Linsenmayer, Geschichte der Predigt in Deutschland S. 449.

[3]) S. auch Kochendörffer, Allgemeine deutsche Biographie 17, 587.

Erstes Kapitel.

Die Predigtweise des Nikolaus von Landau.

1. Die lateinische Einleitung. Eine lateinische Einleitung geht den Sermonen unseres Mönches voraus (Bl. 1—2^{b}); sie gibt über die Arbeitsweise des Verfassers und den Zweck seiner Sammlung Aufschlufs. Dreierlei enthält sie: *primum est utilis demonstratio, qualiter sermones compilantur, secundum est realis explicatio, quomodo praesentes renovantur, tertium est instrumentalis operatio, qua iuvenes informantur.*

Zunächst, was heifst: *qualiter sermones compilantur?* Der Begriff *compilare* wird sofort erklärt, wenn die Einleitung fortfährt: *primo, dico, utilis demonstratio, qualiter sermones formantur in multiplici modo habendi in themate. — Compilare* und *formare* sind hier gleichgesetzt. Sie bedeuten nur die Fähigkeit, Stoff und Gedanken für ein Predigtwort zu finden, ein Thema zu disponieren; der Verfasser führt weiterhin aus, wie man nach 15 Gesichtspunkten, unter denen er die Begriffserklärung, das Beispiel, Betrachtung von Grund und Folge, Ähnlichkeit, Gegensatz, die Eigenschaften eines Dinges nennt, einen Text zerlegen und Predigtstoff dafür gewinnen kann.

Zweitens, was heifst: *quomodo praesentes renovantur?* Warum nennt Nikolaus von Landau seine Predigten *novi sermones?* Auch darauf antwortet er selbst. (2^{a}) *Sic dico, quod isti sermones sunt novi non secundum rem, sed secundum modum rei et effectum et saltem secundum me sunt novi, quia novi taliter modo novis predicatoribus.* Also nicht Inhalt und Stoffe der Sermone wollen neu sein, aber die alten Stoffe sind in andere Zusammenhänge gestellt, sind vom Verfasser in eine neue Beleuchtung gerückt, so dafs sie anders wirken; eben darum, soweit das seine eigene Arbeit ist, kann er sagen: *secundum me sunt novi.*

Dafs unser Mönch in der Tat alte Stoffe nur in ein neues Gewand kleidete, sagen die folgenden Worte: *divina gratia largiente ex diversis libris et sermonibus conscripsi et sic diversimodo compilando in linguam maternam redegi et rogo, ut corrigat quilibet legens non correcta horum librorum.* Welches waren die Bücher und Sermone, aus denen er seine Stoffe nahm? Waren es lateinische Predigten, die er in die Muttersprache übertrug? Oder nimmt er hier nur den Mund etwas voll und nahm zum Teil nur Stücke aus lateinischen Schriften bekannter Kirchenlehrer herüber? Was bedeuten hier *compilare* und *conscribere?*

Cruel mifst ihnen keine konkrete Bedeutung bei; er meint, Nikolaus von Landau wolle damit nur sagen, der Inhalt seiner Sermone sei dem Gedankenkreise der rechtgläubigen Kirchenväter entnommen und enthalte darum nichts von den modernen Irrlehren. Gewifs hätte sich unser Mönch vor einem solchen Verdacht von vornherein wahren mögen in jener Zeit. Dennoch bedeuten *compilare* und *conscribere* hier in vollem Sinne das Ausschreiben aus fremden Predigten und das Verarbeiten in die eigenen Sermone. Es wird sich zeigen, ob dieses Verarbeiten fremder Stoffe so geschah, dafs sie ihre ursprüngliche Gestalt verloren, oder so, dafs die fremden Stücke innerlich selbständig blieben; ob der Otterberger Mönch alte Bilder übermalte, oder ob er sie nur in neue Rahmen setzte.

Im dritten Teil der Einleitung erfahren wir, warum Nikolaus seine Sermone verfafst hat. *Tertio, dico, quod in verbis premissis demonstratur instrumentalis seu caritativa operatio, qua iuvenes informantur, ut patet in sermonibus, quos necessitate sepius predicandi me ad hoc ex una parte movente exaravi, et ex alia parte ad eruditionem iuvenum simplicium et imperitorum non sine labore taliter qualiter collegi.* Die Notwendigkeit, viel predigen zu müssen, veranlafste ihn dazu ebenso wie die Lust, jungen Leuten eine Anleitung zum Predigen zu geben. Der Zweck der Sammlung ist also durchaus schulmäfsig.

Vor drei ungelösten Fragen läfst die Einleitung uns stehen. Woher entlehnte unser Mönch? Wie kompilierte er die entlehnten Stücke? Übertrug er aus einer fremden Sprache? Eine Antwort können nur die Sermone selbst uns geben, sofern wir in ihnen Entlehnungen nachweisen.

2. Predigtproben. Ich könnte gleich die erste Predigt der Sammlung als Probe bieten, da sie aber in der späteren Betrachtung unter anderem Gesichtspunkte behandelt werden mufs, greife ich eine Predigt aus der Mitte der Sammlung heraus. Es ist der Sermo Dominica in Septuagesima. Sic currite, ut comprehendatis Bl. 118[b] ff. Die lateinische Einleitung lautet:

Sic currite, ut conprehendatis. 1. Cor. IX. istud verbum expressivum laboris itinerantis ad premium patrie conveniendum probatur per apostolum sic: quicunque currunt in stadio, sic debent currere, ut bravium conprehendant. sed qui in stadio concurrunt, solus unus se perseverans accipit bravium, ergo ut ille talis, sic currite, ut conprehendatis. in quibus verbis tanguntur tria. primo enim agilis motus indicitur, in quo motu percipitur perfecta vigilantia, torporem excutiens a negligentibus, cum dicitur: currite. secundo utilis modus addiscitur, in quo requiritur debita circumstantia, valorem (118[c]) adiciens obedientibus, cum dicitur: sic. tertio desiderabilis fructus promittitur, in quo fructu percipitur eterna gloria dulcorem largiens pro merentibus, cum dicitur: ut conprehendatis. dico ergo primo, quod percipitur in motu perfecta invigilantia, cum dicitur: currite. circa quod est advertendum, quod debemus currere primo per viam obedientie, quo ad deum; secundo per viam misericordie, quo ad proximum; tertio per viam mundicie, quo ad se ipsum. curramus ergo, ut conprehendamus.

Der almehtege got. dise wort, die ich zů latine han uzgeleit, die beschribet uns s. Paulus zů einre lere und sprichet: lauffent, daz ir begriffent den lon des ewegen lebens, daz uzredeliche wort der arbeide, damide man verdienet den obirsten lon. daz beweret s. Paulus also und sprichet: alle die do leufent in dirre werlete zů deme kurzen ziele des dodes, die sullent also lauffen unde leben, daz sie sichern lon virdienen in deme hymmele. nu ist alle menscheit ilende zů deme dode in crankeme werletliche(me) lauffe und ist nieman, der den obirsten lon verdiene, danne der da gereht blibet biz an daz ende oder gereht vonden wirt an sime ende. (118[d]) darumme sullen wir alse der gerehte mensche mit dugenden ilen zů deme ende unsers lebens, so begriffen wir des[1]) ewegen lebens, alse s. Paulus sprichet in disen vorgenanten worten: sic currite, ut comprehendatis. lauffent, also sprichet er, daz (ir) begriffent die ewege vreude. in disen worten sullen wir kürtzlichen pruven drů ding, die wir dů sullen uf ertriche.

Die lateinische Einleitung ist ganz in der scholastischen Manier gehalten. Die drei Textworte: *currite, sic, ut comprehendatis* werden erklärt und gedeutet. Das erste von ihnen nimmt der Prediger heraus, um es wieder dreifach auszulegen. So entsteht die Predigt „Von den drei Wegen“. Die deutsche Einleitung ist nicht viel mehr als eine Wiedergabe des lateinischen Textes. Die Wendungen am Anfang und Schlufs sind stets wiederkehrende Formeln.

[1]) Hs. ‘daz’.

Nun beginnt der erste Teil des Sermons:

Hs. der Nürnberger Stadtbibliothek
Cent. IV, 40
(Jostes, Meister Eckhart Nr. 70).

Zů deme erſten male ſullen wir in eime ſwinden lauffe ane drehtliches ſumenüsse lauffent den weg der undirdenekeide uud der gehorſame zů gode, daz wir gehőreg ſin, ſinen willen zů vollenbrengene. davon er uns horet und wir in.

83[b] Der got horen ſol, der ſol geſcheiden ſein verre von dem leib. dar um ſpricht David: ich wil ſweigen und (84[a]) wil horen, waz got in mir rede. er ſpricht fride in ſeinem volk und uber ſein heilgen und zu allen,[2]) die do ſint gekerent wider zu iren hertzen. ſelik iſt der menſch, der do fleizclich merket und horet, waz got in im ſprech und ſol ſein underbåugec zu reht under den zaun gotliches liehtes. (Vgl. Meiſter Eckhart, Pfeiffer Nr. 30,[3]) S. 107, 24—30.)

Der nu got horen ſal, ſprichet ein lerere,[1]) der ſal verre von deme libe ſin, daz iſt von liblicher wollüſte geſcheiden ſin, alſe der propheta David, der da ſprach: audiam, quid loquatur in me dominus deus. ich wil ſwigen und wil horen, waz got in mir rede, er ſprichet in ſin volk und ubir ſine heilegen und zů allen den, die da ſint gekeret wieder zů deme bekentnüsse ires hertzen, zů vrieden und zů gnaden und zů eweger ſelekeit. darumme iſt der menſche ſeleg, der vlieszcliche merket, (119[a]) waz got in ime ſprichet. wanne er iſt ſinen worten gehorſam, ſo wirt ſine ſele gezogen in den ſchin gotlichen liehtes.

84[a] Die ſele, die do iſt gekeret mit aller kraft under daz lieht gotes, die wirt inhitzik und infeurik in gotlicher minnen. (Vgl. Pfeiffer 107, 30—32.)

Dovon ſprichet ein meiſter, daz die ſele, die da gekeret iſt mit aller craft in daz lieht godes, die wirt inhitzeg und infůreg in gotlicher minnen.

Sulch lieht, daz ſcheinet direht oben ein. wer ez, daz di ſunne ſchin direht uf unſer haubt, ez enmoht wenig ieman leben. (Vgl. Pfeiffer 107, 32. 33.)

Wanne daz gotliche lieht, daz ſchinet dieriehte obene nieder uffe die ſele, die ſo lutir iſt, daz ſie daz lieht emphahen mag. ez ſprichet ein lerere in der heilegen ſchrief(t), were ez, daz die ſunne ſchine dieriehte (uf)

[1]) Hier, wie im folgenden, erſcheinen Sätze der Predigt Eckharts als Worte eines Lehrers, eines Meiſters.

[2]) Hs. 'allem'.

[3]) Die Predigt ſteht auch niederdeutſch in der Arnswaldt-Berliner Hs. 3141 Bl. 45[a], s. Jahrbuch für niederdeutſche Sprachforſchung 10, 17; R. Langenberg, Quellen und Forſchungen zur Geſchichte der deutſchen Myſtik S. 187.

N:

Also solt di oberst craft der selen, di daz haubt ist, geleich irhaben sein under den zaun gotliches liehtes, daz da(z) gotlich lieht darein gescheinen moht, da von ich me gesprochen han, daz ist so lauter und so uberswebend und so hoh, daz alle lieht ein vinsternüzze sint und ein niht wider disem lieht. alle creaturen, in dem do si sint, do sint si als ein niht, wann si uberschinen werden mit dem lieht, in deme si ir wesen nemen, do sint si iht. (Vgl. Pfeiffer 107, 34—40.)

84[a] Dorum enmak di naturlich verstentnüzze nimmer so edel gesein, daz si got berür oder begreif on mittel. die sele hab dis sehs stüke an ir, da ich von gesprochen han, daz (erste), daz man tot sei aller unglicheit, daz ander, daz man wol gelautert sei in dem lieht und in der genaden, daz dritte, daz man on mittel, daz vierd, daz man gehorik sei gotes wort in dem innigisten, daz funft, daz man underbåugec sei gotlichem lieht, daz sehst ist, daz ein heidnisch meister spricht, daz ist selikeit, daz man leb nach der obersten craft der selen, die sol alles uf tragent sein, und in got neme er und selikeit. (Vgl. Pfeiffer 107, 40—108, 10.)

unser heubet, so enmohte weneg ieman leben von hitzen, also sub zodiaco.

Nu ist got die obirste sunne und ist ein lieht der selen, darumme sal die obirste craft der selen, die daz heubet ist, glich irhaben sin under den scheden gotlicher gnaden und under den schin gotliches liehtes, so wirt die sele inhitzec in gotlicher minne und wirt luter in deme liehte, daz got ist, der ist so luther und so clar und so ubirswebende unde so hoch, daz alle lieht ein vinsternüsse sint und ein nit wieder disme liehte. darumme sprichet ein meister, daz alle creaturen an in selber nit sint gein gode, abir in deme liehte, in deme sie ir wesen nement, da (119[b]) sint sie etwaz.

Darumme enmag die sele mit irme verstentnüsse nit ein lieht gesin noch in gotlicher minnen entzündet werden noch got begriffen noch berüren, sie ensi danne e gelůtert in deme liehte und in der gnaden godes und si dot aller unglicheide und sie gehoreg godes lere und si gode undirdeneg, so wirt sie irhaben zů gode, in deme sie niemet lieht unde ere und wesin und vreude und hymmelsche selekeit.

Darumme sullen wir undirdeneclichen gehorsam sin gode, wanne gehorsam ist eine můttir aller dugende, die den menschen brenget zů deme liehte gotlicher gnaden. da[1]) wieder brenget ungehorsame den menschen in eine ungnade godes, daz er enderbet wirt des ewegen lebens, alse der küneg Salomon. daz der mit heidinschen frauwen in unglauben virviel, darumme virlos er godes hulde,[2]) also verlosz auch küneg Saul sin künegriche umme sin ungehorsamekeit, wanne ime was von gode geboden, daz er den küneg Amelech

[1]) Hs. 'die'.
[2]) Hs. 'hůlde', 11, 24. 27 steht 'hilde'.

und alles sin volg und alles viehe in deme künegriche dodete. daz endet er nit, sunder er dodete wol die armen lûde (119c) und daz cleine viehe, abir den küneg und die richen fürsten nam er gevangen und daz grosze viehe hilt er gode zů eime opphere wieder godes gebot. darumme sprach zů ime der propheta Samuel: pro eo, quod abiecisti sermonem domini, abiecit te dominus, ne sis rex super Israel. et post pauca sequitur: quia melior est obedientia quam victime. 1. R. XV. darumme, daz du godes gebot hast virworffen und nit gehalten, dovon so hat got auch dich virworfen von deme riche. do sprach der küneg: ich han doch daz grosze viche darumme behalten, daz ich ez gode wil opphern. des entworte ime Samuel unde sprach: gehorsam ist beszer danne alles oppher, wanne umme sine ungehorsamekeit besasz in der bose geist und virleib dot in eime stride und verlos also sin riche. also verlos auch Adam daz paradys, von[1]) er gode ungehorsam was und az daz virbodene obiz unde was sinre vrauwen me gehorsam danne gode.

Quia obedivisti voci uxoris tue plus quam mee, maledicta terra in opere tuo. Gen. III. dovon, daz du me gehorsam bist gewesin (119d) dime wibe danne mir, darumme ist daz ertriche virflůchet, daz du arbeidest; wanne du iz gebuwest, so dreit ez dorne und distele. daz ertriche were vil beszer und berhefteger, enhede ez got nit virflůchet also von Adames ungehorsamekeide, domide er auch daz paradys verlos. dovon sprichet s. Bernhardus: quod magnum est inobedientie vitium, quo angelus amisit celum, Adam paradysum, Saul regnum, Salomon amorem dei. die sünde der ungehorsamekeide ist ein groz laster, wanne dovon hat der engel verlorn den hymmel und Adam daz paradys und Saul sin riche und Salomon godes hilde. daz geschach allez von ungehorsamekeide, damide du nit salt vallen in unglauben noch in sünde, alse Salomon det und auch vil andere sündere. du salt dich halten mit ordenlicher gerethekeide in cristeme glauben, daz du godes hilde und sine frůntliche liebe verdienes, unde salt gen in din eigen hertze und salt da inne alle sünde verdriben. die sünden, die sint godes viende, die salt du alle an dir selbir dodin, so beheltes du godes riche. du salt auch gode me gehorsam sin danne vrauwen oder mannen oder keinre (120a) andern creaturen. alse s. Petrus zů Neroni sprach: melius est obedire deo quam hominibus. ez ist beszer, gehorsam sin gode danne den lůden. daz enbethrate Adam nit, do er deme dyfele unde sinre vrauwen me gehorsam was danne gode. darumme quam er uszer deme paradyse. also geschach auch Lucifero, der von hoffenteger ungehorsamekeide wart beraubet der hymmelschen vreuden, in die der mensche kommen mag mit demůdeger gehorsame. darumme sal der mensche gehorsam sin alse Cristus, der was gehorsam sime hymmelschen vatere biz in den dot. důt er daz, so mag er wonder wirken uf ertriche und mag danne sicher sin, daz er von gode nümmer gescheiden wirt.

Zů deme andern male sullen wir lauffen den weg der barmhertzekeide, dovon der evangeliste sprichet: estote misericordes sicut et pater vester misericors est. sint barmhertzeg, alse ůwer vater Jesus Cristus barmhertzeg ist. der was so barmhertzeg, daz er durch unsern willen allez sin blůt virgosz, und darane bewisete er uns den burnen sinre barmhertzekeide. er enlebet nit uf ertriche, der die (120b) barmhertzekeit godes moge herzelen noch her-

[1]) von = wan(d)e.

gründen, die er hat gein uns gedan. darumme wil er auch, daz wir gein unsern ebencristen miltes hertzen sin und sunderlichen gein den armen notdorftegen lůden. was man den důt durch godes willen, daz ist gode selbe geschehin. darumme sprichet er an deme jüngesten dage zů den gůden, die die werg der barmhertzekeide an armen lůden hant erfüllet: venite, benedicti patris mei. komment, ir uszerweleten mines vatir, in daz riche, daz ůch bereit ist von anegende der werlete, wanne da mich hungerte of ertriche, da gabent ir mir zů eszene, da mich durste, da gabent ir mir zů drinkene. ich was nackint, ir cleidetint mich, ich was siech, ir sahent mich mit liblicheme troste, ich was ellende, ir beherbergetint mich, ich was in gevengnüsse unde ir hulfent mir daruz und herful(l)etint also an mir die werg der barmhertzekeit. so sprechent sie: o herre, wo sahen wir dich, unde wo herfulleten wir an dir die werg der barmhertzekeit, wir hedin sie mügelichen gedan? so sprichet got: amen dico vobis, quod uni ex minimis meis fecistis, mihi (120c) fecistis. ich sagen ůch vorwar, daz ir deme minnesten hant gedan in mime namen, daz hant ir mir gedan. daruf sprichet ein lerere, daz got an deme jüngesten dage vor allen engelin und vor alleme hymmelschen here geswiget nit, daz Abel der gerehte durch in sin blůt unschuldeclichen goz, er geswiget, daz Noe die werlet behilt in der arken, in der waren ahte menschen, anderes lebete nieman me uf ertriche, und enwere die arke do nit gewesen in der sintflůde, so were die werlet miteinander zurgangen, er geswiget, daz der patriarche Abraham ime also getrůwe und also gleubeg was, daz er sine eigene kint selbir wolde doden und virburnen ime zů eime opphere, er geswiget Moises, der die zehen gebot uffe deme berge Synai von sinre hant emphieng, unde s. Petirs, der den dot an deme cruze williclichen durch in leit, des geswiget er auch und růffet zů den barmhertzegen und sprichet: ich was hungereg, dursteg, frosteg, sich, ellende und in noden uf ertriche, da hulfent ir mir. darumme komment auch nu, ir uzerweleten, mit mir in min riche, daz uch und minen engelen (120d) und minen heilegen bereit ist von anegiende dirre werlete. darumme sullen wir uns flieszen groszer barmhertzekeide, wanne wer barmherzeg ist gein sime ebencristen, gein deme ist auch got barmherzeg an sinre obirsten not. darumme sprach got zů sinen jüngeren: beati misericordes, quum ipsi misericordiam consequentur. seleg sint die barmhertzegen, wanne in sal von mir barmhertzekeit geschehen an irme lesten ende unde an deme jüngesten dage.

Zů deme dritten male sullen wir lauffen den weg der reinekeide, so begriffen wir den obirsten lon und werden got anesiehteg, alse der evangelista sprichet: beati mundo corde, quum ipsi deum videbunt. seleg sint die, die da sint eins reinen hertzen, wanne sie sullent got sehent. darumme sal unser sele gelůtert werden alse der schin der sunnen, der herlůhtet daz ertriche und schinet in maneger hande unreinekeit und enwirt er doch dovone nit unreine. also sal auch der mensche schinende sin an heilegen werken, an dugenden und an gůden bizeichen gein aller der werlete und sol sich behůden, daz sine sele von keinre dotsünden (121a) it geunreineget werde, wanne alse der lip von naturen begeret, daz er gesunt si, also begeret auch die sele von naturen, daz si luter si unde reine ane sunde, sprichet s. Bernhard. nu sehen wir wole, daz alle libliche creaturen sich reinegent, so sie meiste mogent: daz mer wirfet die doden uz, der win reyneget sich mit sime jeste, daz man sůdet,

daz reyneget sich mit deme schume, den ez von ime gůszet, und darzů alle vogele und alle diere hant sunderlichen vliz, daz sie sich reinegen. diewile nu die wilden creaturen daz důnt, so sal der mensche auch vil mügelicher sich reinegen von der unreinekeit der sünden, wanne were sünde nit sünde, sprichet ein lerere, noch danne sal der mensche die sünde laszen, von sie in ir selber unreine ist und machet auch die sele unreine. hedes du nu ein[en] gulden oder ein syden gewant, daz behuttes du, daz ez it unreine werde. nu ist dine sele ein bilde godes, daz got nach ime selber geschaffen hat, also Moyses schribet: faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram. darumme ist dine sele daz aller edelste phant und der aller hoheste schatz, den du undir[1]) gode geleisten ma(g)st. dovon salt du sie nit verunreinen mit (121[b]) sünden, wanne sie vellet gar lihteclichen in sünde und kommet gar kume dar uz. Lucifer, der sündete in deme (himele). von der sünden kan er nümmer me kommen. Adam der sündete auch in deme paradyse, die sünde enmohte er in nůnhundert jaren nie gebůszen.

Vallen wir nu in dotsünde uf ertriche, so enmag uns allez daz waszer, daz under deme hymmele ist, nit gewaschen von den sünden ane die gnade godes. darumme so quam der ware godes sun Jesus Cristus gnedeclichen uf ertriche unde wůsch unser selen in sime blůde, alse s. Johannes sprichet: quod dilexit nos et lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo. Apoc. 1. Cristus, unser herre, hat uns lieb gehabet und hat uns gewaschen in sime blůde von unsern erbesünden und důt uns die gnade, daz wir uns noch mit růwen und mit bihte und mit beszerunge in sinre gnaden mogen reinegen und waschen von allen sünden und von aller missedat und mogen mit sinre helfen kommen in die lutir clarheit der hymmelschen vreuden.

Daz uns allen daz widerfare, des helfe mir und ůch der vatir und der sun und der heilege geist. amen.

Die drei Teile unseres Sermons sind von sehr verschiedener Länge. Das erste Stück ist fast umfangreicher als die beiden anderen zusammen. Der Inhalt bestätigt im grofsen und ganzen Cruels Urteil: grofse, tiefe Gedanken liegen dem Prediger fern, er schliefst sich überall an scholastische Muster an, seiner Paränese fehlt es an Frische, er ermüdet durch Breite und Wiederholung. Der zweite Teil ist der dürftigste, er besteht zum grofsen Teil aus einer Wiedergabe von Matth. 25; das Stück, welches sich daran anschliefst, mufs aus einem Kommentar oder der Predigt eines Scholastikers stammen. Jedenfalls ist der ganze zweite Teil unselbständig. Der dritte Teil ist besser, durch Bilder und Vergleiche gewinnt die Darstellung, ja an einer Stelle (s. oben Z. 10 ff.) erinnert der Ausdruck an die Predigtweise deutscher Mystiker.

Am interessantesten ist für uns der erste Teil. Ausdruck und Gedankengang zerlegen ihn scharf in zwei einander fremde

[1]) undir = inder.

Stücke, von denen das zweite, ohne jeden tieferen Gedanken, sich in behaglicher Breite darin ergeht, Beispiele des Ungehorsams aus der biblischen Erzählung anzuführen. Deutlich hebt sich davon in Sprache und Inhalt das erste Stück ab. Es ist aus einer Predigt Eckharts herausgenommen. Diese — Pfeiffer Nr. 30: Beatus es, Simon Bariona — betrachtet unter den vier Namen des Petrus vier Tugenden. Der dritte Name Simon bedeutet Gehorsam. Nun will Nikolaus von Landau in seinem ersten Predigtteil vom Wege des Gehorsams handeln. Es erhellt daraus, warum er gerade dieses Stück aus seiner Vorlage herausrifs. Was davor und dahinter stand, konnte er nicht gebrauchen. Nur ein Satz von ihm selbst geht als Einleitung der Entlehnung voraus. Diese folgt, Satz für Satz, geschlossen hintereinander. Allerdings ist die Übereinstimmung nicht vollkommen. Nikolaus hat im Anfang einen vollständigeren Text, besonders ist der Vergleich der Sonne mit dem göttlichen Licht besser ausgeführt; andererseits hat er am Ende die sechs Stücke, welche erforderlich sind, um Gott zu begreifen, nicht so deutlich geschieden, wie es jene Predigt tut. Es mufs zunächst dahingestellt bleiben, ob diese Abweichungen auf einer Überarbeitung durch unseren Mönch beruhen, oder ob er eine schriftliche Vorlage benutzte, in der diese Abweichungen schon sich fanden.

Erinnern wir uns, dafs in jener Zeit mystische Gedankengänge besonderes Interesse fanden, dafs an dem Namen Eckharts aber der Verdacht der Ketzerei haftete, so ist es am Ende nicht auffällig, wenn Nikolaus auf der einen Seite seine Entlehnung gleich in den Anfang der Predigt stellt, gleichsam um den Leser für sich zu gewinnen,[1]) auf der anderen Seite geflissentlich den Namen Eckharts vermeidet und seine Sätze stets als Aussprüche eines Meisters oder Lehrers kennzeichnet.

Eben dies absichtliche Verschweigen ist der Grund dafür, dafs bisher keiner daran dachte, Eckhartpredigten in unseren Sermonen zu suchen. Vorausgesetzt, dafs diese erste Eckhartentlehnung nicht die einzige bleibt, so ist mit dieser Entdeckung ein Punkt gegeben, von dem aus wir in das Dunkel jener Probleme, die uns die Einleitung gab, eindringen und Licht bringen können.

[1]) Ich schicke voraus, dafs die allererste Predigt der Sammlung von allen Sermonen die meisten mystischen Gedanken enthält. Sollte hier nicht derselbe Beweggrund, den Leser zu fesseln, vorliegen?

Es soll und kann nicht die Aufgabe sein, allen Quellen, aus denen unser Mönch geschöpft hat, nachzugehen; doch gilt es an ausgewählten Beispielen festzustellen, woher Nikolaus seine mystischen Stoffe genommen, wie er sie verwendet und in seine Sermone hineingearbeitet hat.

Die folgende Predigt ist die letzte des ersten Bandes: Bl. 145 ff.

Dominica III in XL. Et cum eiecisset demonium, locutus est mutus. Luc. XI. et in ewangelio hodierno. ubicumque (145d) habundat malitia demonis, demone expulso divina habundat gratia. sed in isto demoniaco malitia demonis multum habundavit, quia enim tenebat obsessum, ipsum fecerat mutum et cecum et secundum Crisostomum surdum. ergo ipso demone eiecto divina clementia in ipsum tantum superhabundavit, quum lumen statim restituit, auditum reseravit et loquelam eius ita reformavit, quod merito intonare possumus verba thematis preassumpti: et cum eiecisset. in quibus verbis tria innuuntur. primum est divina clementia, que preveniendo inportat amenam consolationem, ut claret in demone eiecto, cum dicitur: et cum eiecisset. secundum est dyabolica nequitia, in hoc, quod latendo occupat alienam possessionem, ut patet in demonio. tertium est perfecta medicina, que curando donat sanam locutionem, ut liquet in muto, cum dicitur: locutus est mutus.

Der almehtege got. dise wort, die ich zů latine han uzgeleit, die beschribet uns s. Lucas und sprichet: do got den dyfel vertreib von eime stum(m)en menschen, do wart der stumme mensche sprechen, wanne do Cristus hade sinen jüngern gepredeiet, do wolte er sine wort mit den zeichen bewisen und eigete sine gnade an deme beseszen (146a) menschen, den herlosete er von des dyfels bosheide. wanne ez sprichet ein lerere, wo des dyfels bosheit grosz ist, wirt do der dyfel vertrieben mit der bosheit, so wirt do die gnade godes, von der er entwichen můz, vil ubirflüszeger danne vor. alse iz geschach an disme beseszenen menschen, den hade der dyfel mit sinre bosheit also virstummet, daz er nit mohte sprechen, er hade in also verbleudet, daz er nit mohte gesehen, und hade in also verdaubet, daz er niht mohte gehoren. da aber got von ime den dyfel vertreib, do wart er vol gotlicher gnaden und herlühte got sine augen, daz er wart gesehen, und mahte in gehoren und wart auch redespreche, daz auch wir mügelichen mogen sprechen mit s. Luca dise vorgenanten wort: et cum eiecisset demonium. da got den dyfel vertreib und uzgewarf, do wart der stumme sprechen. in disen worten sullen wir merken drů stücke.

Zů deme ersten male sullen wir merken die gotliche miltekeit, die wonnenclichen drost brenget der selen mit der vertribunge der sünden und des bosen geystes, unde von der bildunge, daz sie von gode und von niemanne anders geschaffen (146b) ist und gereineget. wanne alse der unreine von weschene reine wirt, also wirt auch die sele reine und schone, wanne sie die gnade godes weschet mit růweger bihte von iren unreinen sünden und den unreinen dyfel[n] von ir vertribet mit andehtegen werken, so wirt sie gnedeclichen getrostet und mit gode also gesterket, daz sie iren lib in wirdegen godes dienst twinget.

Oxforder Hs. Laud. Misc. 479. 8.

II, 3. 62b Consideravit semitas domus sue et panem otiosa non comedit. in deme buche der wisheit stent dise wort geschribin und mac man si predigin fon einir iclichin heligin sele und sundirlichin fon s. Elizabet. nu sprichit Salomon in Proverbiis: si hait gemirkit di stige iris husis und inhait ir broit nicht muzic gessin. dit huis meinit genzliche di sele und di stige des husis di crefte der sele. (Vgl. Pfeiffer Nr. 52, S. 170, 5—8.)

Ein meister sprichit, daz di sele (63a) ist gemachit zhussen eime unde zwein, diz eine ist di ewikeit, di sich alleine heldit *vñ*[2]) *war* ist, daz andere ist di zwei, daz ist die zit, di sich wandilit und manicvaldic ist. (Vgl. Pfeiffer 170, 8—11.)

He wil sprechin, daz di sele mit den ubersten creften rurit di ewikeit, daz ist got, und mit den nidersten creftin rurit si di zit und dafon wirdit si wandilhaftic und neigit sich uffe lipliche dinc und dafon wirdit si fortorit. (Vgl. Pfeiffer 170, 11—14.)

Mochte di sele got gentzliche bekennen alse di engele, si enwere ni in den lichamen cumen; mochte si got bekennen on die werlint, di werlint inwere ni durch si gemachit. (Vgl. Pfeiffer 170, 14—17.)

Dovon sprach der wyse Salomon in Proverbi(i)s: consideravit semitas domus sue et panem otiosa[m] non comedit. eine gůde vrauwe hat geprůwet die phede ires huses und hat ir brot nit můszeclichen geszen. bi der vrauwen virsten wir die sele und ir hus, daz sint ir crefte, die durchferit sie, und mit iren creften machet sie iren lip unmůzzeg[1]) und twinget in (in) den dienst godes, von deme sie geschaffen ist.

Nu ist eine vrage, wo die sele geschaffen si.[3]) des entwortet ein meyster unde sprichet, daz di sele si gemaht zwi[s]schen eime unde zwein, daz eine ist die ewekeit, die sich alleine heltet *vñ*[2]) *war* ist, die zwei, daz ist die zit, die sich wandelt und manegfelteg ist.

An der rede meinet er, von[4]) die sele hat zwifeltege crefte, daz sie mit (146c) den obirsten creften růret die ewekeit, die got ist, und mit den niedersten creften růret sie die zit, und dovon wirt si wandelhefteg und neiget sich uf alle lipliche ding und dovon wirt sie verdoret.

Darumme sprichet ein meyster,[5]) mohte die sele gentzlichen got [nit] bekennen alse die engele, sie enwere nie in den lichamen kommen; mohte sie got bekennen ane die werlet, die werlet enwere nie durch sie gemachet.

---

[1]) Das Bild ist bei Nikolaus verschoben, die Texte von O und Pfeiffer bieten es richtig.

[2]) Das handschriftliche *vñ war* ist nach Pfeiffers Text in *und einvar* zu bessern.

[3]) Nikolaus hat hier wohl den vollständigeren Text. 'von deme sie geschaffen ist' leitet den Fragesatz 'wo die sele geschaffen si' natürlich ein. O und Pfeiffer haben dann nur die Antwort auf die Frage überliefert.

[4]) von = wan(d)e.

[5]) Nikolaus bringt hier und im folgenden wieder Aussprüche Eckharts unbestimmt als Worte eines Meisters. Vgl. oben S. 9 Anm. 1.

O:

Darumme ist di werlint durch si geschaffin, daz der sele augin gesterkit werdin, daz si daz gotliche licht gelidin mac.

Alse der sonnen schin, der sich nicht irguzit uf daz ertriche, he inwerde bewonden in der luft und gebredit uffe andere dinc, so inmochtin ez des menschin augin nicht gelidin, also ist daz goteliche licht alse ubercreftic und clar, daz ez der sele augin nicht gelidin mochtin, ez inworde gestedigit und ufgetragin bi materien und bi glichnissen und also gewenit und geleidit in daz gotliche licht. mit den uberstin creftin rurit di sele got, dafon werdit si gebildit noch gode. (Vgl. Pfeiffer 170, 17—26.)

Got ist gebildit noch ume selber und fon nimanne me. sin bilde ist, daz her sich durchkennit und alleine licht ist.

Wan her in di sele rurit mit rechtime bekentnisse, so ist si ume glich an deme bilde.

Druckit man ein ingesigele in ein grune wais oder in ein roit wais, daz ist alliz ein bilde. wirdit daz ingesigele genzliche gedruckit durch daz

Wanne darumme ist die werlet durch sie gemachet, daz der selen augen gesterket werden, daz sie daz gotliche lieht emphahen mag und geliden.

Wanne alse der sunnen schin, der do schinet uf daz ertriche, enworde er nit e bewonden und getempert in deme lufte und gebreidet uffe andere ding, so enmohte in des menschen augen nit geliden, also ubircrefteg ist auch daz gotliche lieht unde so clar, daz iz der selen augen nit erliden mohten of ertriche, enweren die glichnüsse und die geschaffen ding nit, alse s. Paulus sprichet: invisibilia dei a creatura mundi per ea, quae facta sunt, conspiciuntur. die geschaffen ding godes, die[1]) wisent und leident in daz gesihte unde in daz bekentnüsse der unsie(h)teclichen dinge godes und wisent die (146[d]) sele in daz gotliche lieht, in deme sie got rûren mag mit iren obersten creften, dovon wirt sie gebildet nach gode.

Daruf sprichet ein meyster, daz got ist gebildet nach ime selber und niemanne anders me. sin bilde ist, daz er sich durchkennet, alse der meyster sprichet in Libro sententiarum[2]): deus videndo se videt omnia et cognoscendo se cognoscit omnia. got ist ein lieht unde ein luter bekentnüsse und siehet und bekennet in ime selber alle ding, und wanne er[3]) die sele berûret mit rehteme bekentnüsse, so wirt sie gebildet nach ime.

Wanne drückete man ein ingesiegel in ein grûne wash oder in ein rodes wash, daz were doch alles ein bilde des ingesiegels und des wasses, die

[1]) Nikolaus scheint die ursprünglichere Form zu haben. Spuren des alten Satzes zeigen O und Pfeiffer noch in: 'und also gewenit und geleidit in daz gotliche licht' (17, 14 f.).

[2]) Das lateinische Citat hat wieder Nikolaus allein.

[3]) Bei Pfeiffer 170, 28 ist es die Seele, welche Gott berührt.

O:

wais, daz diz wasis nicht uberblibit, ez insi zumale gedruckit in daz ingesigile, so ist ez ein mit deme ingesigile on undirscheit. (Vgl. Pfeiffer 170, 26—33.)

Also (63b) werdit di sele mit gode gentzliche foreinit an deme bilde und an deme glichnisse, alse si un rurit an rechtime bekentnisse. (Vgl. Pfeiffer 170, 33—35.)

wile ez in einander were.[1]) wirt daz ingesiegel gentzlichen gedrücket durch daz wash, daz des wasses nüsnit ubirblibet, ez ensi zůmale ingedrücket in daz ingesiegele, so ist daz wash ein ding mit deme ingesiegele an der formen, die do gegraben ist in daz ingesiegele.

Also wirt auch die sele gentzlichen gode vereinet und nach gode gebildet, so sin růret mit retheme bekentnüsse.

Darumme salt du dich vernünfteclichen riechten zů gode. waz du bekennest, daz godes wille ist, daz salt du vollenbrengen und vollefüren mit dinen sinnen und (147a) mit allir dinre selen craft, so wirdest du mit gode vereinet, daz du von ime nümme gescheydest.

Zů deme andern male sullen wir merken die bosen list des dyfels, daz er heimelichen besitzet den menschen underwilen, in deme er nit wonen solte, were ez nit godes verhengnüsse, und also besitzet er auch geystlichen die sündege sele. so sie den heylegen geyst mit iren unreinen sünden von ir vertribet, so besitzet sie der bose geyst, daz sie mit merren sünden noch unreiner werdent. wir lesen von der naturen der diere, daz der dasch[2]) grebet mit deme munde und mit sinen clawen eine hüle under eime steine odir andirswo, do er reineclichen mag bliben. wanne er ist also gar ein reyne dyer, daz er keine unreinekeit mag geliden noch gesmacken. daz weis der phos wole, von er under allen dieren der schelketeste ist, und entr(e)inet ime sine hüle, so flůhet der dash uszer der hülen und enkommet nit wieder drin. wanne der schelckechte phus, der beheltet ime die hüle und blibet wonhefteclichen dinne. bi deme reinen diere sullen wir virsten got, unsern herren, der hat in menslicher nature gearbeit mit der lere sins mundes und mit der arbeide, die er leit an henden und an fůszen, und (147b) mit deme smertzen sins dodes, daz er die sele hat gereineget von den erbesünden und hat sie bereit zů einre lusteclichen wonestede, in der er selbir begeret zů wonene. daz weiz auch der bose geyst wole unde darumme verunreineget er sie mit den sünden, wo er mag und wanne er mag und wie vil er mag, unde mit den sünden so herhebet die sele den dyfel und vertribet got. wanne der dyfel ist so schelkete, daz er Adam und Evam in deme paradyse betrog und noch alle dise werlet verkeret er, so er meyste mag. damide verkeret er auch eine iegeliche sele, die ime nach wil volgen, und besitzet die unde machet die also unreine mit sünden, daz got in ir nit blibet, wanne got, der ist die obirste clarheit, der enwonet nit in der unreinen, sündegen selen. davon sprach der wyse Salomon: in malivolam animam non introibit sapientia. got, der die obirste wisheit ist,

[1]) Das Bild ist bei Pfeiffer unklar, 170, 31 verstümmelt.
[2]) dasch = dahs.

der enwonet nit in der unreinekeit der sünden, er enkommet nit in die sündege sele, wanne sie hat einen ander(n) gast. wer ist der? daz ist der dyfel. ach, wie ist daz der selen so schemelich, daz sie mit iren sünden got versmahet und uzdribet und den bosen geist zů ir ledit und den dyfel, den bosen geist, beherburget, der sie blendet (147c) unde ungehoreg und daub machet und ir die ewege pine bereidet. wanne der dyfel, der důt alse ein dieb, der ein hus berauben wil, der slichet heimelichen in daz hus, daz man it hore, und verleschet die lieht, ob er mag, daz man in it sehe, und swiget alse ein stumme, daz er sich it melde. also důt auch der dyfel, der kommet also heimelich in daz hus der selen, daz ist in des menschen lip, daz sie sin nit gewar enwirt, und beslůszet deme menschen sine oren, also daz er it hore daz godes wort. nu sprach Cristus selbir: beati, qui audiunt verbum dei et custodiunt illud. seleg sint die, die daz godes wort horent und ez behaltent, also sint auch die unseleg, die daz godes wort nit wollent hören. von[1]) Cristus sprach: qui ex deo est, verba domini audit. wer von gode ist und wieder zů gode kommen wil, der horet gerne daz godes wort, wer abir daz godes wort ungerne hőret, der ist verre von gode und ist ime gar nahe der dyfel, der ime sin oren also bestoppet, daz er ez it hore, und machet in zů eime stummen, also daz er it dů gantze bihte mit wareme růwen, und ist iz, daz er iz vermag, so verleschet er in der selen daz lieht cristens glauben, daz er des menschen lip und sele brenge in daz ewege vinster(147d)nüsse der hellen. und alle die wile, daz der dyfel rihtet und herschet in deme menschen, so enist got bi deme menschen nit. dovon vraget der lerere unde sprichet: que communicatio Cristi ad Belial? waz gemeinsamekeide hat Cristus mit deme bosen geiste? oder waz zuglichunge ist daz, daz man got glichet zů deme dyfele? er ist also unglich, daz sie nit bi einander mogent gesin. wanne in deme hymmele můste der dyfel von gode herabe entwichen, wie mohten sie danne uf ertriche in eime libe bi einander gesin! ez were unmügelich. wanne ez sprichet ein meister: duo contraria in uno subiecto simul esse non possunt. zwei wiederwortege ding die enmogent in eime dinge bi einander nit gesin. nu ist der dyfel und got wiederworteg, und heilekeit unde sünde sint wiederworteg. darumme so enmag auch der mensche nit behalten got und den dyfel mit einander bi ime, er enmag auch nit mit einander heileg und sündeg gesin, noch gůt noch bose mit einander, er enmag auch nit gode und deme dyfele mit einander gedienen. wanne welchem er dienet, so můz er den andern hergeben. darumme sal der mensche gode dienen und den dyfel hergeben und sal sich reinegen (148a) von sünden mit růwen und mit bihte und mit beszerunge, so flühet der dyfel von ime, so kommet danne die gnade godes unde herlůhtet die sele unde machet sie zů einre wonunge godes also, daz got danne also gnedeclichen in ir wonet, daz sie mit sinre gnaden verdienet daz ewege leben.

Zů deme dritten male sullen wir merken die vollenkommene artzetie godes, daz got den stummen ledegete von deme dyfele und in redespreche mahte. also geschiehet deme sündere, der do gantzen růwen hat umme sine sünde, der wirt des dyfels ledig und wirt also redespreche, daz er in der bihte saget und uffinbaret alle sine sünde und die sachen der sünden, war umme

[1]) von = wan(de).

er gesündet habe und wie vil er gesündet habe, daz sal er sagen. und also sal auch ein iegelich mensche dün, daz sal sine sünde gentzlichen sagen ungeteilet. wande got vergiebet die sünde zůmal oder nüsnit. dar umme sal der mensche sine sünde also růwelichen bihten mit gantzeme willen, die sünde nümme zů důne. so vergiebet ime got alle sine sünde, er sal die sünde bihten in cristeme glauben unde mit gantzer zuversihte unde (148b) glauben, daz got ime sine sünde vergebe. wanne hat er nit der zůversihte unde glauben, so ist sin bihten unnütze unde verstummet an der bihte, alse Zacharias, der propheta. der solte eins jares zů Jherusalem gen in den tempel, daz heyletům sehen, do quam zů ime der engel Gabriel unde kündete ime, daz er und sine vrauwe solten geberen ein kint, daz solte heyszen Johannes. daz was s. Johannes der deiffer. von[1]) er unde sine vrauwe do bede alt waren, dar umme glaubete er deme engele nit, und do von wart er zů der zit zů eime stummen, daz er nie kein wort mohte gesprechen, biz daz s. Johannes, ir kint, geboren wart. also geschiehet auch den, die den lerere[r]n nit wollent glauben noch rethen glauben hant zů der bihte, die verstumment an der bihte, daz sie gantze bihte nümmer getůnt, daz ist von deme hindernüsse des dyfels. wanne der dyfel důt alse der wolf. so der wolf ein viehe zücket, daz enbegrifet er nit mit den fůszen noch mit keime andern glide, danne mit deme halse, daz ez it schrie. also důt auch der dyfel, der enheltet den menschen nit mit den fůszen, wanne er let in gen zů Ache,[2]) zů sante Jacobe unde war er wil. er heltet (148c) auch in nit mit den henden, wanne er let in almůsen geben und gůde werc wirken, sunder er heltet in mit deme halse, daz er it schrie und weine und bihte sine sünde, wanne alse balde, alse der mensche gentzlichen gebihtet sine sünde mit růwen, also enweiz der dyfel umme die sünde nüsnit me. dar umme hindert er die bihte, so er meiste mag. dovon sal auch der mensche deste dicker bihten, so ubirwindet er alle sine widerwortekeit. der sündere sal auch sine sünde nit verhellen durch schemede willen, alse die glichsere. die schament sich, daz der bihter sol hören ire sünde, unde bedeckent ir sünde und herschreckent, des sie nit solten herschrecken. alse der propheta sprichet: erubescant impii et deducantur in infernum, muta fiant labia dolosa. die sündere schament sich zů bihtene, dovon werdent sie gefůret in die helle, wanne ir schelketen lespin und ir falsche zunge, die wirt hie verstummet. darumme komment sie in den ewegen flůch der hellen. hede ein mensche etwie vil slangen in sime libe, er sůchete allerleie artzatie, wie ez die slangen von ime vertribe. nu ist eine dotsünde in deme menschen schedelicher danne dusent slangen. (148d) darumme sal der mensche mit der bihte rat sůchen zů deme bihtere, wie er der sünden ledeg werde. daz geschiehet mit wareme růwen, mit gantzer bihte und mit beszerunge der sünden, damide wirt die sieche unreine sele gesunt und schone und reine, und wirt der mensche hernůwet in der gnaden godes, also daz sie hie uf ertriche lichteclichen umme got mag verdienen daz hymmelsche riche. darumme biden wir got.

In ausführlicher Breite warnt der zweite Teil der Predigt vor der List des Teufels, mahnt der dritte eindringlich zu

[1]) von = wan(de).

[2]) Vgl. Strauch zu Heinrich von Nördlingen 44, 41 ff.

Beichte und Besserung; die Vergleiche des Teufels mit dem Fuchs, dem Dieb, dem Wolf sind nicht übel gewählt, um die Wirkung der völlig paränetischen Stücke zu vertiefen. Ob sie ganz selbständig sind, lasse ich dahin gestellt; Nikolaus citiert einige Male einen Meister, scholastische Vorbilder hatte er wohl auch für diese Teile der Predigt.

Deutlich einen anderen Charakter trägt der erste Predigtteil; er bietet bis auf wenige Sätze am Anfang und am Ende in Sprache und Gedankengehalt den Typus einer mystischen Predigt. Wir sahen, dafs er einer Eckhartpredigt entstammt, nur ein paar eigene Sätze schickt Nikolaus voraus, dann flicht er geschickt das Textwort der fremden Predigt ein, diese folgt geschlossen, Satz um Satz.

Die Abweichungen unseres Textes von den verglichenen Eckharttexten sind nicht eben gröfser als die Abweichungen der Eckharttexte von einander. Nikolaus und O sind im Text mehrfach identisch und gleichmäfsig von Pfeiffers Text verschieden, zweimal scheint Nikolaus den vollständigen Text zu bieten und O wie Pfeiffer zu ergänzen. Die Stelle, an welcher die Entlehnung aufhört, ist deutlich zu erkennen. Die Schlufssätze, die eigene Arbeit des Otterberger Mönchs, tragen den ihm eigenen Predigtcharakter.

Zwei Sermone des Nikolaus von Landau haben den Beweis geliefert, dafs er in der Tat ältere Predigten entlehnte. Beide Male stammten sie nicht aus den Kreisen orthodoxer Kirchenlehre, sondern aus dem Schofse der deutschen Mystik. Mystische Stoffe und Eckhartpredigten waren also ohne Zweifel unter den Sermonen, aus denen Nikolaus schöpfte und die er verarbeitete *(conscripsi et diversimodo compilando* s. oben S. 7*)*. Über die Art des Kompilierens, über das Verfahren bei der Entlehnung sind wir schon nicht mehr ganz im Dunkeln. Es besteht in den beiden Sermonen eine merkwürdige Ähnlichkeit darin, dafs sich die zwei Eckhartstücke aus dem Texte des Otterberger Mönchs wie ein Bild aus dem Rahmen herauslösen lassen. Das Bild ist oben und unten beschnitten, damit es in den kleinen Rahmen pafst, aber es ist mit keinem Pinselstrich übermalt. In beiden Fällen blieb das fremde Stück innerlich selbständig. Die Arbeit des Kompilierens geschah nicht so, dafs der Verfasser die geliehenen Stücke umarbeitete und umgofs in eigene Form, sie bestand nur darin, dafs er sie geschickt einflocht und einrahmte.

Wenn nun aber weitere Entlehnungen vervollständigen, was diese ersten Stücke uns erkennen liefsen, wenn wirklich mit der Entlehnung mystischer Stoffe keine Überarbeitung jener verbunden war, wenn sie innerlich unangetastet blieben, so wird die Predigtsammlung des Otterberger Mönches in dem Mafse, als er Predigten von Meister Eckhart und seinen Schülern benutzt hat, zu einer neuen Quelle für die Feststellung der Texte dieser Mystiker.

Dafs unsere Sermone in der Tat eine solche Quelle sind, will die weitere Untersuchung zeigen. Sie wird das Verfahren des Nikolaus von Landau bei einer Reihe von Entlehnungen mystischer Stücke beobachten. Gewisse gemeinsame Züge werden bei fast allen Entlehnungen wiederkehren. Mit Rücksicht auf den Umfang der Predigten können aber im folgenden nur die in Frage kommenden Predigtabschnitte selbst mitgeteilt werden.

Zweites Kapitel.

Die Grundzüge der Entlehnung mystischer Predigten in den Sermonen des Nikolaus von Landau.

In einem, häufig dem ersten Predigtteil, findet ein zusammenhängendes Stück einer mystischen Predigt Aufnahme; die anderen Predigtteile enthalten keine Entlehnung.

1. Bl. 82[d]. Dominica infra octavam Epiphanie. Post triduum invenerunt illum.

Der erste Teil beginnt Bl. 83[b]:

Zů deme ersten male sullen wir merken, daz die got gnedecliche vindent, die in sůchent mit eime einfeltegen hertzen. (83[c]) darumme sprach Salomon in deme bůche der wysheide: in simplicitate cordis querite illum, quoniam invenitur ab his, qui non temptant illum. Sapientie I. sůchent got in eime einfeltegen hertzen, wande er wirt funden von den, die in nit virsůchent, und herschinet den, die gantzen glauben hant zů ime. einfeltekeit des hertzen ist eine lutirkeit des gedankes unde eine reinekeit der selen, also daz der mensche ste in unschult ane sünde unde daz er sich zůmale kere gein gode und zů gode ane falscheit sins hertzen, daz er it ein ding rede mit dem munde und ein anders meine mit deme hertzen, alse Herodes, der do von drin künegen

horte, daz Cristus was geboren, da sprach er zů en: ite et interrogate diligenter de puero. Mt. II. gent unde vragent fliszecliche nach deme kinde, und so ir iz vindent, so kündent mirs herwidere, daz ich auch komme und iz anebede. ach, der falschen rede! er sprach mit deme munde, er wolte en anebeden, und hade gantzen willen in sime hertzen en zů dodene. darumme vant er sin nit. also sůchent auch en die glichsere, (83d) ypocrite, mit deme munde unde nit mit deme hertzen. darumme sprach got selber: populus iste labiis me adorat, cor autem ipsorum longe est a me. daz sündege volk bedet mich ane mit deme munde, abir ir hertze ist verre von mir. vonde[1]) nu die glichsere gode also verre sint, darumme invindent sie sin nit. die einfeltegen hirten sůchten got mit andethegeme hertzen und funden en, abir küneg Herodes, der falsche glicsere, sůchte auch got mit bosen willen, darumme envant er sin nit. wollen wir abir got vinden, der die ewege wysheit, die ewege min(n)e unde die ewege růwe ist, so sullen wir von allen dingen laszen und sullen in alleine sůchen.

Bis hierher reicht die eigene Arbeit des Verfassers; sie enthält die üblichen Gedankengänge. Darauf folgt, durch den letzten Satz verbunden, ein Stück aus einer Eckhartpredigt, mitten aus dieser herausgerissen.[2])

N

(Jostes, Meister Eckhart Nr. 71):

85a Wann[3]) di sele suchet von naturen die warheit, wann fund si kein creaturen, die[4]) di warheit selber wer, do růete si an. darum spricht unser fraw: ich han rẘ gesucht an allen dingen und han gerůet in dem erb meines herren gotes. auch sant Noe die taube[6]) auzzer der archen (in der sint)flůt, ob si iergen rẘ find, und si enfand niergen, do si den fůz ufsetzt. daz bezeichent ein ieglich vernüftig sele, die von rehter worheit kan dehein rẘ vinden an den creaturen.

Ez sprichet ein meyster, daz die sele begeret unde sůchet von naturen růwe und min(n)e unde gůde. funde sie keine creaturen, in der sie ewege růwe funde, an der růwete sie, wande sie sprichet: in omnibus requiem quesivi. ich han růwe gesůchet in allen dingen, alse obe sie sprechen solte, ich envant ir nit. darumme[5]) keret sie sich wider zů gode, alse die dube, die Noe sante uszer der arken (84a) in der sintflůde. do sie nit envant, da sie růwen mohte, da vlog sie wieder in die arken. die dube bedůdet eine iegeliche vernünftege sele, die von

[1]) vonde = wande.

[2]) Auf bemerkenswerte Abweichungen der beiden Texte von einander gehe ich hier und im folgenden in den Anmerkungen ein. Wo solche fehlen, herrscht zwischen den verglichenen Texten im wesentlichen Übereinstimmung.

[3]) Der Satz 'Wann — warheit' fehlt O.

[4]) 'die an warheit selber were' O.

[5]) Der Satz 'darumme — gode' findet in N und O keine Parallele.

[6]) Das Bild von der Taube ist in O nur kurz angedeutet, N und Nikolaus sind breiter.

N:

darum kert si wider zu irem scheppher, als di taub zu der archen. (Vgl. O II, 6: ZfdA. 15, 393, 41—46.)

rehter warheide keine rûwe vindet an den creaturen. darumme keret sie wider zů irme scheppere, alse die dube zů der arken.

Die Texte bei Nikolaus und in N zeigen sich hier vollständiger als der von O. Keine Variante ist von der Art, dafs man an Abänderungen von seiten des Nikolaus von Landau denken möchte; seine Vorlage mag ihm die Eckhartpredigt in dieser Fassung überliefert haben.

N:

Wann die sel ist genennet ein taub in der minne bůch. si enminnet auch niht dann gůt von naturen. dorum[1] sprach ich und ez ist wor: ein iegelichs tregt[2] in seim hertzen mit verstantnüzze, daz er niht lieber enhab den volkumen gůt. dovon hat unser herre niht keiner creaturen di volkumen (gůt) gegeben, wan fund di sele volkumen gůt an den creaturen, do vereinet si sich an. got, der weiz wol, daz die minne ein einend kraft ist; waz die gentzlichen minnet, do vereinet si sich an. dez engan got keiner creaturen. wann die minne setzt den menschen auzzer im selber und ordiniert in an[4] den er minnet. dorum beata Maria Magdalena sele waz (me) vereinet in deme toten leichnam unsers herren Jesu Christi, dann in ir selbes. dovon[5] hat si vergezzen allez, daz si vor gehort hat. s. Augustinus spricht: die sele ist mer, do si minnet, (85b) dann do si daz leben gibt. und[7] s. Paulus spricht: ich leb und enleb doch nicht; Cristus lebt in mir. (Vgl. ZfdA. 15, 393, 47—59.)

Die sele sůchet auch gůde und minne von naturen. ez ist eine gantze warheit, ein iegelich mensche trede[2] in sin hertze *und*[3] *in sin* verstentnüsse, er vindet, daz er (nit) lieber hat, danne vollenkommene gůde. und darumme hat auch got keinre creaturen vollenkommene gůde geben. wande ez sprichet ein meister: vonde die sele vollenkommene gode an den creaturen, do vireinegete sie sich ane. got weis wole, sprichet ein lerere, daz die minne eine craft ist, die da eineget; was sie gentzlichen minnet, da vereyneget sie sich ane. des engan got keinre creaturen. wande die minne setzet den menschen uz ime selber und ordent in in daz, daz er minnet. darumme was Marien Magdalenen sele me vereyneget mit dem doden lychame(n) unsers herren Jesu Cristi, danne mit ir selbir. wande s. Augustinus sprichet: quod[6] anima magis est, ubi amat, quam (84b) ubi animat. die sele ist eygentlicher, da sie minnet, danne do sie leben gibet.

[1]) 'Dorum sprach ich und' fehlt wie bei Nikolaus so auch in O.
[2]) 'trêde mit fornuftikeit in sin herze, he vindit daz' O.
[3]) *und in sin* lies mit NO 'mit'.
[4]) 'an der(!)' N] 'in den' O.
[5]) Den folgenden Satz bietet nur N.
[6]) Das lateinische Citat bringt allein Nikolaus.
[7]) Das Pauluswort nur in NO.

Zweimal bringt Nikolaus in diesem Abschnitte Eckhartsätze als Aussprüche eines Meisters und Lehrers. Die drei Texte stimmen fast völlig überein, jedoch fehlen bei Nikolaus zwei kurze Sätze (S. 24, 5 f. 29 ff.), die in NO stehen, er allein bringt das Wort Augustins auch in der lateinischen Form. Eine eigenmächtige Überarbeitung des Textes durch unseren Mönch tritt an keiner Stelle hervor.

N:

Alle creaturen, die rüffen den menschen an: den du sûchest, worheit und gût, daz ensei wir niht; sûch got, er ist beid, warheit und gût. (Vgl. ZfdA. 15, 393, 59—61.)

Dovon[2]) spricht s. Augustinus: suchent, daz ir sûchent, und niht, do ir suchent. er spricht in eim andern buch, daz der mensch liep hat und sich frawet in den sünden, keret er die weis um, er vindet ez werlich an got. an allen dingen suchet der mensch ein selik leben und ein fraudenlieht. (Vgl. ZfdA. 15, 393, 61 f.)

Genûgend volkumenheit enist an den creaturen niht, und ein ieglich weiset von ir uf die andern. genûgd der kleider ist niht genûg der speis oder trunkes. an allen disen dingen mug wir sûchen genûgd unsers herren und volkumenheit. dorum spricht s. Augustinus: suchet, daz ir suchet, und niht, da ir sûchet. wan an got ist die volkumenheit aller creaturen zumol. (Vgl. ZfdA. 15, 393, 62—67.)

Minnet[1]) nu die sele got, so wirt sie mit ime vereyneget und vindet in ime rûwe, gûde und warheit.

Alle creaturen rûffent den menschen ane unde sprechent: du sûchest warheit und gûde, des insin wir nit; sûche got, der ist beyde, gûde unde warheit.

Die creaturen sint bresthaft, unde vindet man an in unwarheit und drügnüsse. abir got ist die warheit unde die gnûgende vollenkommenheit unde daz ewege leben. darumme sprichet s. Augustinus: sûchen ir, so sûchent. ir sûchent leben in der doden lande, daz ist in den creaturen, sûchent ir iz aber in gode, so vindent ir. wande in gode ist vollenkommenheyt aller creaturen unde alle vreude und me danne man moge begeren.

Mit Ausnahme des einen Satzes (Z. 9 ff.), den N allein bringt, stimmt dessen Text mit O ungefähr überein, während Nikolaus zwar nicht im Gedankengang, aber doch in Satz und Ausdruck stark abweicht; sein Text erscheint verkürzt und nähert sich

[1]) Der folgende Satz fügt sich so eng in den Zusammenhang, daſs er ursprünglich der Predigt angehört haben muſs.

[2]) Der folgende Satz geht auch O ab.

erst gegen Ende wieder den anderen Texten. Sind diese Abweichungen der Hand des Otterberger Mönchs zuzuschreiben? Sie sind häufig genug, um an eine absichtliche Textänderung des Predigers denken zu lassen. Andrerseits variieren auch N und O mehrfach; N ist ausführlicher und bringt Sätze, die keiner der anderen Texte kennt (s. oben S. 25, 9—15). In derselben Weise ergänzt auch Nikolaus einen Satz, der den anderen Texten fehlt (s. oben S. 25, 1—3). Wie seine Vorlage an dieser Stelle ausführlicher war, so kann sie auch an jener späteren Stelle (s. oben S. 25, 18 ff.) die kürzere, im Ausdruck abweichende Fassung gehabt haben, welche der Überarbeitung durch unseren Prediger nur verdächtig scheint. Bis hierher geht demnach ununterbrochen die wohl unveränderte Wiedergabe einer Eckhartpredigt. Nikolaus bricht dann ab und schliefst den Predigtteil:

Darumme sullen wir in sûchen mit eime einfeltegen hertzen, so vinden wir in in unserre sele alse werliche, alse Maria unde Joseph in vonden zû Jherusalem inme temple.

Dieser letzte Satz stammt vom Kompilator, ebenso wie das lange Stück am Anfang: die Eckhartpredigt dazwischen ist unverändert und ununterbrochen. Es würde der Schlufssatz ohne Lücke sich an das Predigtstück des Anfangs anschliefsen, wenn man die fremde Predigt heraustrennte. Eckharts Name wird nie genannt, seine Sätze erscheinen mehrfach als Meisterworte. Worte der Kirchenväter erscheinen bei Nikolaus oft in lateinischer und deutscher Fassung, während die anderen Eckharttexte meist nur die deutsche Form bringen.

2. Bl. 71^{c}. De epiphania domini. Erat apud patrem. Der erste Teil beginnt Bl. 72^{b}:

Zû deme ersten male sullen wir merken den hohen adel des herschinenden godes in sime ewegen wesene in menslicher naturen, unsern willen uf zû rithene in daz verstentnüsse der uffenbarunge godes, daz ist sin selbes, daz er ist unde daz er was. nu sprichet s. Johannes: erat. er was. daz bedudet daz wort was. waz ist was?

Damit gewinnt Nikolaus den Übergang zu einer Eckhartpredigt: In principio erat. Jostes Nr. 24.

Iz[1]) ist was nit liblich noch materienlich; darumme ist ez unverstenlich allen creaturen. warumme (72^{c}) sprach er daz wort? do meinete er, daz er

[1]) Vgl. Jostes 18, 33—19, 2.

anders nit enwere, danne ein luter verstentnüsse, sprichet ein meister. waz man anders dovone sprichet, daz ist daz wort nit, daz[1]) da eweclichen geswebet hat in deme anebeginne ane underscheit des wesens. dovone sprichet s. Dyonisius: got ist in sich selber virfloszen, daz ist, daz sine nature allen creaturen ist verborgen.

Ez[2]) ist ein verstentnüsse, daz sich selber virstet, und ist ein wort in deme vatere, daz sich selber uffenbaret. alse s. Augustinus sprichet: alse ein meister, der alle kunst in ime selbir hat und die von niemanne endarf lernen, und der einen jüngern hette, in den er gůsze alle sine kunst, so uffinbarete der jünger sinen meister.

Wande[3]) ist der jünger wyse, so průvet man darane sins meisters wysheit.

Also[4]) hat der hymmelsche (vater) in sinen sun gegoszen allez, daz er ist. darumme ist der vater geuffinbaret an sime sune. wande er uzbraht hat an der ewegen geburt sine nature und er daz selbe wesen ist, daz sin vater ist, und doch ein anderre ist an der personen. wand die selbe craft, die die gotheit ufheltet, die heltet auch die mensheit uf, die diz wort an sich genommen hat.

Darzů[5]) sprichet ein meyster: was (72d) man ander saget von deme sune, er si die wysheit oder der schin oder daz bilde des vaters, daz ist cleine wider deme, daz er ist die erste nature und daz selbe wesen, daz der vater ist, und doch ein ander persone ist, daz ist uber verstentnüsse aller menschen.

Bis hierher gehen Nikolaus und N ungefähr parallel. Nikolaus hat einen kleinen Satz mehr (s. oben Z. 11 f.), ist überhaupt etwas breiter, aber Ausdruck und Satzfolge ist fast die gleiche; nur im Anfang ist die Satzfolge in N umgekehrt. — Dann aber bricht die Eckhartpredigt (Jostes Nr. 24) ab. Der folgende Abschnitt unseres Sermons handelt von der Gottmenschlichkeit Jesu.

Er ist drivalteg an den personen und einvalteg an deme wesene. unde Athanasius: est tertius in personis et unus in essentia. und in daz einveltege eynege[s] wesen hat sich an ime menslich nature vereineget. darumme ist er got und mensche. die zwo naturen beweret die schrift von gode unde sprichet: si non erat deus, Gabriel quem dominum vocavit? si non erat homo, Maria quem in ventre portavit? si non erat (deus), Elyzabeth quem propheta- verat? si non erat homo, quis in praesepio iacebat? was er nit warre got, wen kündete do der engel Gabriel Marien, do er sprach: dominus tecum! der hymmelsche herre si mit dir! wen meinete er bi disme herren anders

[1]) Vgl. Jostes 18, 31—33.
[2]) Vgl. Jostes 19, 2—6.
[3]) Der Satz fehlt N, gehört aber doch wohl in den Zusammenhang.
[4]) Vgl. Jostes 19, 6—11.
[5]) Vgl. Jostes 19, 11—14. Doch hat Nikolaus wieder Eckharts Autorschaft verschleiert, wenn er sagt 'darzů sprichet ein meyster'.

danne got? was (er) abir auch nit mensche, wen[1]) drůg Maria in irme libe? was er nit got, wen wysagete da Elyzabeth, s. Johannes můter, da Maria zů ir quam unde sie grůszete und Elyzabeth ir wider antwortete und sprach: unde (73[a]) mihi hoc, ut veniat mater domini mei ad me? ach wa her kommet mir die grosze gnade, daz des obirsten herren můter zů mir kommet? Maria, gotdes můter zů mir kommet! dabi bewiset si, daz er got was. was abir er auch darzů nit mensche, wer was da genre, der vor Marien in der crippen lag? daz er bewisete, daz er auch mensche were, darumme wolte er sinre můter brüste sugen; er wolte von Josephe werden besnieden nach der alten e; er wolte von s. Johanne gedauft werden; er wolte liden hunger, frost, hitze, můdekeit, dorst und anderen menslichen gebresten, daz er sine mensliche nature damide uffenberete; er wolte sich auch laszen henken an das crůce und darane sterben nach der mensheyde und wolte auch alse ein mensche begraben werden, und nach sinre orstende da hiez er s. Thomam ime griffen in sine wonden, daz er griffe und sehe und bekente sine menscheit[2]) und daz er wiste, daz er were mit der mensheit herstanden. und enmohte nit herstanden sin, enwere er nit got gewesen, warre got. er quam zů sinen jüngern durch besloszen düre von der craft sinre gotheit, wande daz er nit alleine mensche, sunder daz er auch warre got were. darumme lobeten en die engele an sinre geburte und sungen: (73[b]) gloria in excelsis deo. ewege ere si gode in deme hymmele. und meinden den, der in der crippen lag. er bewisete auch selber sine gotheit an den stormwinden, die er stillete uf dem wilden mere, und daz er mit drocken(en) fůszen uffe deme mere gieng, und auch darane, daz er die doden lebendeg mahte, die blinden gesehene und andere grosze wonder, und sunderlichen da er starb nach der menscheit an dem crůze, do verlosz die sunne iren schin wider die nature, da wart grosze vinsternüsse, daz ertriche, daz bibete, die herten velse zůriszen von einander, die greber daden sich uf, die doden worden lebendeg unde herstunden und giengen uz den grebern zů Jherusalem in die stat und irschienen vil lůden. und andere unzelliche zeichen unde lebendeger wonder geschahen viele von sinen wegen, die nit geschen weren, enwere er nit got unde mensche gewesin. sine gotheit was unde ist in menslicher nature rehte alse ein burnendes lieht in einre lutern lucerne oder in eime claren glase. darumme sprach Jesaja: tu es deus absconditus, velut infans pannis involutus. Jes. 45. du bist uns ein verborgenre got in menslicher nature, rehte alse ein kint, daz da gewickelt und gewonden (73[c]) ist in sine důchere. daz er uns hie verborgen ist, daz ist unsere blintheide schult, nit des obirsten liehtes. wande ez sprichet s. Paulus: videmus nunc per speculum in enigmate. wir sehen uf ertriche got rehte alse in eime spiegele und in einre blintheide verborgenliche, abir in deme hymmele sehen wir en von antlitze zů antlitze uffenberliche, alse er ist in sinre ewegen vreuden.

Damit schliefst der Predigtteil. Die lange Abhandlung über Jesu beide Naturen, sowie der erste Satz des Predigtteils stammen von unserem Mönch; dazwischen eingeflochten ist ein

[1]) Hs. 'den'.
[2]) Hs. 'wisheit'.

Stück einer Eckhartpredigt (Jostes Nr. 24). Dieses Stück ist ununterbrochen und ohne Veränderungen wiedergegeben und eingefügt. Originalsätze Eckharts erscheinen wiederum als Meisterworte. Lateinische Citate sind nicht eingestreut.

3. Bl. 139[a]. Dominica I in XL. Ductus est Jesus in desertum.

Der erste Teil beginnt Bl. 140[a]:

O I, 13:

25[b] Daz die worheit gotliches wesines unfornemelich si allin vornuftin, des habe wer ein glichnisse in der heligin schrift, daz ein forhanc was gehangin (26[a]) for daz helictum der heligin und der ubirste prister under den juden, di ur houbit was under un, alse der babist under uns, der ginc alleine einis in deme jare zů sehine daz helictum. der uberste prister ist dit kint, daz eines in deme jare, daz ist eine wis, sach one mittil di gotheit und nicht allis, daz in gode ist, sundir alliz daz, daz got geschaffin hait und noch schepphin wil.

Zů deme ersten male sullen wir merken an deme worte, daz Jesus wart gefůrt von deme heylegen geyste in eynen geystlichen ingang der selen, die gotlichen (140[b]) gefůret wart in daz grundelose bekentnüsse gotlicher naturen, die unbekentlich ist allen vernunften. des han wir ein glichnüsse in der heylegen schrift, daz in der alten e ein vorhang was gehenket vor daz heyltům der heylegen, unde der obirste priester under den juden, der daz heubet was under in, alse der babist ist under den cristenlůden ein heubet, der gieng alleine zů einem male in deme jare zů sehene daz heyltům. bi deme obirsten priester virsten wir Jesum, unsern herren, der eins in deme jare, daz ist eine wis, sach got und nit alles, daz in gode ist, sprichet ein meister, nach der mensheit, danne allez, daz got geschaffen hat und noch schepphen wil.

Nikolaus benutzt eine Predigt des Hermann von Loveia, gleich am Ende des ersten Satzes geht er in dieselbe über. Die Verknüpfung ist ungewöhnlich geschickt.

O:

Abir daz got noch geschepphin mochte, des inkante di sele nicht, wan si ein creature ist, die maze hait. ez[2]) was ein wondir, daz gotliche nature und mensliche nature also forenit

Abir daz got noch getůn mohte, sprichet der selbe lerer,[1]) daz enbekante die sele nit, wanne sie eine creature ist, die mazze hat.

[1]) Derselbe Lehrer ist, wie oben der Meister, Hermann von Loveia.

[2]) Der folgende Satz mufs in Nikolaus' Vorlage ausgefallen sein.

O:

warin an der personen des godis sonis, daz ur iclich behilt an ume daz sine. da fon hatte di sele, daz si got bekante one mittil. daz ir der helige geist one maze wart gegebin, daz sal man wole fornemin, nich also one maze, daz der heilige geist gebe der sele alliz, daz he gegebin mochte, so were di sele got gewest.

Was creature inphahin mochte, daz hatte di sele Jesu Cristi.

Hi fon nemen etliche ein sache, daz si sprechin, wan di sele Jesu Cristi ein creature ist, di maze hait, daz ouch ander sel mochte cumen zu deme zile und zu deme lone der sele Jesu Cristi. wen kein zil ist deme menschin gesast an sime zunemine, so mochte ein mensche also lange lebin und alle zit zunemin, sprechin si, daz he queme zu sime zile. daz des nicht gesin inmac, daz prufe wir bi dirre rede.

dovon hade die sele, daz si got bekante ane mittel. daz ir der heilege geist ane mazze[1]) was gegeben, daz sal (man) rehte merken, nit alse ane masze, daz der heilege geist gebe der selen allez, daz er geben mohte, so were die sele got gewest.

Waz creature emphahen mohte und[2]) allez daz gnade getun mohte, daz hade die sele Jesu Cristi.

Wanne[3]) Cristus, unser (140 c) herre, was got unde mensche und bekante nach der gotheit alle ding, und darumme enmag gentzlichen nieman kommen zů sime hohen bekentnüsse und zů sinre vollenkommenheit. daz průven wir an dirre rede.

In der ganzen Entlehnung ist dies (s. Z. 13 ff.) die einzige Stelle, wo beide Texte nicht parallel laufen. Schon die Vorlage unseres Otterberger Mönches hat die Variante enthalten; dafs Nikolaus von Landau hier eine Überarbeitung vorgenommen hätte, ist unwahrscheinlich, wenn man sieht, wie genau er sonst die Predigt herübernimmt.

O:

Die sunne ist ein clar licht; neme wer nu, daz diz fuir zuneme, also daz ez in sich breche alliz, daz diz fuir inphahin mochte, so worde di hitze gemerit und worde auch daz licht gemerit, abir wi file ez zunimit, so in-

Die sunne ist clar und lieht; were ez nu, daz daz fůr zůneme, also daz iz in sich breche allez, daz diz für emphahen mohte, holtz[4]) und andere ding, obe die alle brenten, so worde die hitze gemeret und auch daz lieht

[1]) Hs. 'mittel'.

[2]) 'und — mohte' fehlt O.

[3]) Der Text des Nikolaus gibt nur die Summe dessen, was O ausführt. Beide Texte weichen hier im Ausdruck völlig von einander ab.

[4]) Hier ist Nikolaus ausführlicher.

O:

cumit ez doch nummir zu der clarheit der sunnen, di alliz in einir wise schinit. also inmac nummir kein sele so vil zugenemen, daz si ummir cumme zu der vollincumin- (26b) heit der sele Jesu Cristi.

Daz hait si da fon, daz si mit der gotheit forenit was. daz dise worheit umbegriflich si allin fornuftin, daz prufit s. Augustinus mit disir rede und sprichit: waz di fornuft begrifin sal oder bekennin, daz zuhit si in sich und werdit gemezzin noch der fornuft. noch dan vindit di[4]) fornuft, daz si lere ist, und vil me bekennen mac, und ie subtilre daz ist, daz si bekennit, ie me si bereit wert zu bekennine. daz prufe wer bi den meisteren: ie me kunst si habin, ie kunstiger si mugin werdin. bekennit di fornuft, daz subtil ist, baz bekennit si, daz grobir ist. also mac di fornuft alle dinc begrifin und blibit doch lere.

Darumme heizit der mensche die minre werlint, wan he allir dinge bilde in sinir fornuft begrifin mac.

des[1]) fůres, abir wie vil ez zů neme, so enqueme iz doch nümmer zů der clarheit der sunnen, die alliz in einre wyse schinet. also enmag auch nümmer keine sele so vil zůgenemen an[1]) bekentnüsse, an heylekeide odir an wirdekeide, daz sie ümmer komme zů[2]) deme ziele und zů der vollenkommenheide Cristus selen.

Daz hat sie davon, daz sie mit der gotheide vereinet ist; dovon ist die obirste warheit unbegriffelich allen menslichen sinnen. darumme sprach s. Augustinus: was die vernunft bekennen sol, daz zůhet sie in sich mezeliche[3]) nach der vernunft. noch danne dünket die vernunft, daz sie lere si, von sie vil me bekennen mag, wanne[5]) sie ie me bekennet, ie me sie bereit wirt zů bekennene. daz průvet man bi den (140d) meystern: ie me künste sie habent, ie künsteger sie mogent werden. bekennet die vernunft, daz subtile und behende ist, vil baz bekennet sie, daz grob ist. und also mag die vernunft alle ding begriffen und blibet doch lere.

Darumme sprichet ein meister: homo[6]) vocatur microcosmus, id est minor mundus, quia omnes species rerum colligere potest per intellectum. er sprichet, daz der mensche in der schrieft ist geheiszen die minre werlet, wanne[7]) alse die werlet heltet alle creaturen, also begriffet auch der mensche aller dinge bilde mit sinre vernunft und enmag doch got nit begriffen.

---

[1]) Hier ist Nikolaus ausführlicher.

[2]) Der Ausdruck 'zů deme ziele', der an dieser Stelle in O fehlt, findet sich dort, wo beide Texte auseinandergehen (s. oben S. 30, 16 f), mehrfach.

[3]) Knappere Fassung gegenüber O.

[4]) Hs. 'si'.

[5]) Des Nikolaus' Text ist wieder kürzer.

[6]) Das lateinische Citat fehlt in O.

[7]) Hier bietet O die kürzere Fassung gegenüber Nikolaus.

O:

Hir ane prufit Augustinus di unbegriflichkeit der gotlichen warheit, di alleine di fornuft irfullin mac und doch unbegriffin blibit fon der fornuft.

Darumme sprach s. Augustinus, daz die unbegriffenlichekeit gotlicher warheide ist also, daz sie alleine die vernunft herfüllen mag und unbegriflich blibet von der virnunft.

Damit ist der Predigtteil des Nikolaus von Landau ebenso wie das erste Predigtstück des Hermann von Loveia zu Ende. Bis auf den ersten Satz des Predigtteils ist das ganze Stück bis zum Ende der Predigt des genannten Mystikers entnommen. Nur an einer Stelle (s. oben S. 30, 13 ff.) tritt zwischen dem Texte des Nikolaus und O ein starker Unterschied hervor; dafs auch dort nicht unser Mönch, sondern seine Vorlage die Schuld daran trägt, dürfte wahrscheinlich geworden sein; im übrigen ist die Entlehnung im Wortlaut und in der Satzfolge mit O beinahe identisch. Auch diese Entlehnung ist ununterbrochen, unverändert. Nur am Anfang, nicht am Ende ist sie diesmal von eigener Arbeit des Otterberger Mönches eingefafst. Der Name des mystischen Predigers wird nicht genannt.

4. Bl. 34^{b} ff. Dominica IV. Ego vox clamantis in deserto. Joh. 1.

Der erste Teil beginnt Bl. 34^{d}:

Zů deme ersten male sullen wir merken in disen worten sunderliche wirdekeyt s. Johannes von deme vrien vorgange, den er gieng vor gode in die wůsten, und der erste was, der do wysete den heylegen dauf (35^{a}) und predeiete cristenen glauben, daz man Cristo solte nachvolgen und růwen haben. penitentiam agite! appropinquavit enim regnum celorum. er sprach: habent růwen uwerre sünden, wand daz hymmelsche riche nachet ůch. also was er ein anevengere cristins glauben. darnach über eyn halb jar hůb Cristus ane zů predegen und vollenbrahte do den glauben. wande alse Johannes hade gedauf(t) in eynfeltegeme waszere die lude, also daufte Cristus sie in gnaden und in deme heylegen geiste. und also s. Johannes predeiete die nachvolgunge gotes, also bewisete Cristus mit deden und mit lere, wie man ime nach solte volgen, unde sprach: qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me.

Haben wir bis hierher eigene Arbeit des Mönches, so beginnt mit diesem Bibelwort eine Eckhartpredigt, welche bei Pfeiffer als Nr. 53 (S. 173) Qui vult venire, ferner in N (Jostes Nr. 60) steht.

N:

72^{b} Unser herre spricht: wer zu mir kumen wil, der nem uf sein creutz

Wer zů mir kommen wil, der neme uffe sich sin crůze mit růweger pine

N:

und volg mir. alle dink von naturen wollen zu got, iglichs noch seiner weis. daz feuer daz treget ufwert (72c) und di erd zu vallen, und[1]) des geleich ein ieglich creature suchet ir stat, als si got geordent hat. (Vgl. Pfeiffer 173, 4—10.)

Her of spricht Origenes: der mensch verzeihet[3]) sein selbs, der do sundlich dink leset mit streit, do er an gewonet hat, und[1]) verzeihet sein selbes an dem teil, do er anevichtelist[4]) ist und vellet,[5]) und enbüre also uf sein creutz mit deglichen pinen und ube[6]) sich an tugentlichen werken. daz wort triffet fur wor. Basilius, ein heilig, spricht: welch mensch leset die dink, die hinder ime[7]) sint und die under ime[8]) sint und daz got niht enist, der hat sich selber gelazzen. (Vgl. Pfeiffer 173, 10—16.)

Hie von spricht s. Augustinus in eim büch, do er schreibt von der sele, daz si edeler und starker und grozzer

und lasze sich selber und volge mir nach. nu sprechent die meystere, daz alle ding von naturen begerent zů gode, und so ie daz ding behendir und lihter ist, so ez me ufcrieget. alse daz für, daz flammet allez ubir sich von sinre lithekeyt, aber daz ertriche von sinre swerde vellet ez allez nider.

Darumme[2]) sal die sele gezogen sin von irdinscher wollüste und irlůhtet (35b) mit hymmelscher begirde, die do gode wil nachvolgen. si můz ir selbes vergeszen und die sünde laszen.

Heruf sprichet Origenes: der mensche verzihet sin selbes, der do süntliche ding leszet mit wyderstenunge der sünden, do er ane gewonet hat, und hebet uf sin crůze mit degelicher pine und ůbet sich an dogentlichen werken. dovone sprichet auch Basilius: welch mensche leszet die ding, die under ime sint und daz got nit enist, der hat sich selber gelaszen.

Dovon[9]) wirt er grosz an dugenden und glichet sich damide auch gode, so er meiste mag. Augustinus[10]) in libro de claustro anime. s. Augustinus sprichet, daz die sele edelre und starker und groszer si danne

[1]) Das nächstfolgende fehlt bei Nikolaus.

[2]) Der Satz, der N und Pfeiffer abgeht, steht doch wohl im Zusammenhang mit dem folgenden Gedanken und wird also der entlehnten Predigt angehören.

[3]) 'verscht' N; 'verzihet sich' Pfeiffer.

[4]) 'an gevellig' Pfeiffer.

[5]) 'vellet und enbüre] hebet' Pfeiffer.

[6]) 'üebet' Pfeiffer.

[7]) 'mir' N.

[8]) 'inne' N.

[9]) Der Satz fehlt N und Pfeiffer, gehörte aber wohl ebenfalls dem entlehnten Texte an.

[10]) Die drei Texte sind im folgenden fast parallel. S. 34, 3 bessert der Text des Nikolaus die Lesung von N und Pfeiffer 173, 19.

N:

ist dan alle creatur, und ist got an disen dingen aller geleichest sunder die engel, di sint edeler *dann* ir nature, daz si den ersten inbruch hant und eingegozzen sint von gotlichen geist und han einen inthalt an in. des enhat di sele niht, si můz sich giezzen uf den leichnam. herzu wollen etlich leut wizzilich[1]) sprechen: so got allein ist einfeltik, warum er niht alle creature alleines enschůfe also die engel? des enmak niht sein, sprechen di meister. einer[2]) ley creaturen enmohten gots niht enwizzen danne ein lützel. dorum geschůf er maniger ley creaturen, daz ir ieglich got bewiset,[3]) und mugen sein doch nimmer bewisen dann ein tropf meres[4]) bewisen mak daz mere mir und joch aller der werlt. noch minder mugen alle creatur gotz beweisen. wan von tropphen moht man machen ein mere, aber von aller creaturen helf moht daz niht zu kumen, daz man got begriff. dorum spricht s. Gregorius: die sele, der got erschinen ist, also daz si in ihtes bekennet, der sint alle creaturen enge oder zumale zu nihte worden. (Vgl. Pfeiffer 173, 16—34.)

Zum dritten mal triffet Crisostomus dis wort allzumal und spricht: der mensch, der alsuslich marter leidet, die in zu den tod bringet, der hat sein selbes verzigen. unser herre spricht zu Moysi: zu mir enmak nieman kumen, der lebt. (Vgl. Pfeiffer 173, 35—174, 2.)

alle creaturen, und ist gode an disen dingen aller glichste, ane die engele, die sint edelre an irre naturen, daz sie ingoszen sint von gotlicheme geiste und hant einen enthalt an en. das enhat die sele nit uf ertriche, wande sie můz sich gieszen in den lib. her zů wollent etliche wisliche sprechen: vonde got ist alleine einfelteg, war umme er nit alle creaturen einfelteg geschůffe, alse die engele? des enmag nit sin, sprechent die meistere. einer[2]) leie creaturen, die enmohten godes nit bewysen dan ein weneg. dar umme (35c) geschůf er allerleye creaturen, daz ir iegeliches got bewisete, unde mogent en doch minre bewisen, dan ein droppe waszers bewisen mag daz mer. noch minre mogent alle creaturen bewysen. wand die meistere sprechent, daz (man) von droppen mothe machen ein mer, abir von aller creaturen helfe enmohte man daz nit zů kommen, daz man got begriffe. darumme sprichet s. Gregorius: die sele, *die*[5]) got irschienen ist, also daz sie got erkennet, der sint alle creaturen enge oder zůmale zů nihte worden.

Wande die gotschauwende sele, die můz auch an ir selber zů nihte werden, also daz sie irre eygenen gelüste niht enathe.

[1]) 'wîslîche' Pfeiffer.

[2]) 'zweierleige (wird durch N und Nikolaus berichtigt) crêature enmohte got niht bewîsen' Pfeiffer.

[3]) 'beweset' N.

[4]) 'wazzers bewîsen möhte des mers. doch bewîset ein tropfe des meres mê und al der welte denne alle crêature bewîsen mügent' Pfeiffer.

[5]) Lies mit N und Pfeiffer 'der'.

Hier (S. 34, 30 ff.) stimmt Nikolaus mit N und Pfeiffer nicht überein. Seine Vorlage bot einen Satz, der sich inhaltlich an den vorhergehenden Satz anlehnte, dagegen fehlte ihr der Satz S. 34, 34 ff., mit welchem die neue Betrachtung beginnt. Nikolaus hat also den einen und zwar den ersten, N und Pfeiffer haben dagegen den anderen und zwar den zweiten Satz überliefert.

N:

Her uf spricht Crisostomus: sol ich ein anders werden, dan[1]) daz ich niht enbin, so můz ich verliesen,[2]) daz ich bin. dizz můz geschehen an der demůtekeit. dorum spricht s. Gregorius, daz niht den[3]) menschen so sere *verinde* so di demutikeit. dizz ist schon beweiset an Moisi: do er sein schaf zusamen treip in ein tal und růen wolt, do sah er den busch glůen und niht verbrinnen. do sprach er: ich wil gen und sehen daz wunder. do sprach im unser herre got zů: stant, Moises, und engank niht furwert. zeuh auz dein schůh auzzer deinen fůzzen. die uns bezeichen die begerung der sele: die sol enblozzet sein und auzgezogen sein von allen zergenklichen dingen und totlichen dingen, so mak sich[4]) die sele gentzlichen unsern herren erbieten. ein heilig spricht: habt sich di sele uf ungelutert und wil sich unsern herren erbieten, so wird si wider nider geslagen und vellet uf bose dink. also *der*[5]) *stet augel* vil und freventlich in die sunnen sehen wil, so wirt ez noch blinder und serer, dann do vor. (Vgl. Pfeifer 174, 2—16.)

Also s. Crisostomus sprichet: sol ich ein andirre werden, daz ich nit enbin, so můz ich verliesen, daz ich bin. daz můz geschehen an der demůdekeyde. dar umme sprichet s. Gregorius, daz den menschen nit so sere *virmide* so die demudekeit. daz ist schone bewyset an Moyse: da er sine schaf dreyb in einen dal und růwen wolte, da sach er den busz glůwen und nit verbrennen. da sprach er: ich wil gen und sehen daz wondir. da sprach ime unser herre got zů: stant, Moises, und engang nit vorwerter. zůch ie uz dine schůhe (35[d]) uszer dinen fůszen. die fůsze, die bezeychent die begerunge der selen: die sal blosz und uszgezogen sin von allen zurgenclichen und dotlichen sünden, so mag sie sich gentzliche unserme herren erbieden. wande ein heylege sprichet: hebet sich die sele uf ungelutert und wil sich unserme herren irbiedin, so wirt sie wider nider geslagen und vellet uf bose ding. alse daz cranke auge, daz vil und verre wil sehen in die sunnen, daz wirt noch cranker.

---

[1]) 'dan ich bin' Pfeiffer.

[2]) 'verkiesen' Pfeiffer.

[3]) 'dem menschen sô sêre vermöhte' Pfeiffer.

[4]) 'si' N.

[5]) 'daz ouge vrevenlich' Pfeiffer. [Stand in der Vorlage von N etwa 'ster(r) augel'? St.]

Mit dieser Stelle schliefst in N und Pfeiffer die Eckhartpredigt[1]) (in N mit der Bemerkung: *Diser sermo ist niht allhie geschriben*), während Nikolaus von Landau zu seinem Thema von S. Johannes zurückkehrt.

Darumme sal sich der mensche lutern von allen sünden und sal sich demůdegen, alse s. Johannes det, der do sprach: non sum dignus, corrigiam calciamentorum eius solvere. ich bin nit wirdeg, sprach er, daz ich Cristo sinen schůchriemen enbinde. ich bin nit wirdeg, daz ich sine reyne menscheit künde uf ertriche. darumme wart er von Cristo gelobet, daz von wybes libe nie heileger mensche wart geboren dan s. Johannes.

Damit ist der erste Predigtteil beendet. Deutlicher als in vielen anderen Sermonen tritt hier das Schema des Otterberger Mönches uns entgegen. Am Anfang und am Ende befindet sich ein Stück eigener Arbeit, es hebt sich deutlich von der Mittelpartie ab. Diese beginnt mit dem Textspruch der benutzten Eckhartpredigt. Die verglichenen Texte stimmen fast Satz für Satz und Wort für Wort überein. Die wenigen Sätze dazwischen, die weder bei Pfeiffer noch in N eine Parallele finden (S. 33, 9—13 und 28—30; S. 34, 30—33), mögen in der Vorlage des Nikolaus gestanden haben, sie gehören in den Zusammenhang der Predigt, sie sind nicht erst von Nikolaus hineingetragen. Die Predigt ist also ganz und wortgetreu entlehnt, nirgends ist sie von dem Otterberger Mönch durch eigene Arbeit durchbrochen.

5. Bl. 94[c]. Dom. II. post octavam epiphanie. Leprosus veniens.

Der vierte Teil beginnt Bl. 96[a]:

Zů deme vierden male sullen wir merken, wie etsliche mensche von der unreinen sůchede siech werdent an deme heubete, also wirt auch etlich mensche siech an sinre selen von süntlicheme ungelauben. dovon sal sich der mensche reynegen mit cristeneme glauben und mit reynekeide sins hertzen, so kommet er in ein gotlich bekentnüsse und werdent ime alle ding reyne. dar umme sprach s. Paulus ad Titum I: omnia munda mundis, coinquinatis autem et infidelibus nichil est mundum. die mit cristeme glauben reine sint an iren selen, die haltent sich zů aller geystlicher reynekeit, dovon in alle ding reine sint. die abir geunreyneget sint mit sünden und mit unglauben, den ist nüsnit reine, ir gedang und ir gemůde und ir gewyszende ist unreyne. wande ez sprichet s. Paulus: confitentur se nosse deum, factis autem negant; daz sie wole virjehent mit deme munde cristen glauben unde

[1]) [Die Predigt ist auch sonst noch überliefert: v. Arnswaldt-Berliner Hs. 3141 Bl. 59[b]; Priebsch, Deutsche Hss. in England, 1, 134 Bl. 106[a] St.]

meinent, sie bekennen got, abir sie leukent sin mit den[1]) werken. darumme sullen wir alse lobeliche godes werg vollenbrengen, (96b) daz wir mogen kommen in daz bekentnüsse godes. wanne mit gůden werken kommet man zů deme glauben und mit deme glauben kommet man in daz eygene bekentnüsse.

Von dem Begriff der Erkenntnis aus geht Nikolaus von Landau zu einer mystischen, vermutlich von Eckhart herrührenden Predigt über (Jostes Nr. 68):

Darumme bat s. Augustinus got unde sprach: herre, gib mir, daz ich dich unde mich bekenne, so begnůget mich. ez sprichet ein meyster, daz an deme selben bekentnüsse lit alle die selekeit der virnunftegen geyste. diz ist ein gemeine wort zů sprechene, daz man sich selbir herkenne. wande[2]) ez sprichet s. Bernhart: multi multa sciunt, sed se ipsos nesciunt. vil lůde wiszent und bekennent vil ding und bekennent sich selbir nit. abir wie man sich selbir bekennen sulle, daz lit an drin dingen, sprichet ein meyster in der heylegen schrieft. (Vgl. Jostes 66, 8—12.)

Daz eine ist, daz du alle zit salt gedenken und erkennen, daz du bist eine gescheppede godes; daz[3]) wirket in dir rehte demůdekeit. darzů manet uns ein lerere und sprichet: humiliamini sub potente manu dei, ut vos exaltet in die visitationis. demůdegent ůch undir die geweltege hant (96c) ůwers schepperes, daz er ůch herhohe an deme jüngesten dage in sin riche. daz ander ist, daz du salt bekennen, daz du bist ein gezauwe der heylegen drivaltekeit; daz wirket in dir stede bereitschaft, daz du ime gereit bist alle zit, alse ein gezauwe bereit ist deme wergmeyster. daz[4]) wirket in dir sine glichet. daz dritte ist, daz du bekennen salt, daz du ein gebilde godes bist an deme, daz er dich nach ime gebildet hat; daz wirket in dir, sprichet ein meister, rehte eynunge, in ime zů blibene. wande alse daz grosze smacheit unde laster were,[5]) der do fůret[6]) daz zeychen sins herren, daz der in noden zů iemanne[7]) anders kerete, daz manet auch uns nach deme, daz wir godes bilde natůrlichen dragen in unserre selen, daz wir stedeclichen bliben in deme, des zeychen und bilde wir dragen. (Vgl. Jostes 66, 12—24.)

Von da an fährt Nikolaus, ohne in N eine Parallele zu haben, fort:

Wanne er ist unsir anegende, von er uns geschaffen hat, und ist unser mittel, von er uns vollenbrenget, und ist unsir ende, von er uns heltet unde fůret zů sime bekentnüsse. er wyset dich einen ufgang zů ime, daz ist, daz

[1]) Hs. 'deme (hierauf 'hertzen' durchstrichen) werken'.

[2]) Das Citat aus dem h. Bernhard fehlt in N, im übrigen sind die Texte parallel.

[3]) Der Text (Jostes 66, 12 ff.) ist in N arg verstümmelt und wird erst durch Nikolaus verständlich.

[4]) Hier ist N (Jostes 66, 17—19) vollständiger.

[5]) 'were] irer!' N.

[6]) N hat irrig 'wurkt' (66, 22).

[7]) Hs. 'niemanne' (N 'ieman').

du zům ersten male salt gereht sin an dinen werken, daz andere ist, daz du dyse (96d) zurgenglichen creaturen ubergest, daz dritte ist, daz du dinre fünf sinnen gewelteg sist, daz vierde ist, daz du dinen gedenken kunnest widerstan, daz fünfte ist, daz alle die crefte dinre selen sin ufgerichtet an daz ewege wort, daz got ist, so wirdest du got bekennen in deme liehte dinre selen und bekennest in dort in der eygenschefte sins wesins und sinre gotlichen naturen.

Damit schliefst der Predigtteil; ich halte es für möglich, dafs auch diese letzte Stelle aus der Vorlage stammt. Nikolaus von Landau hat wieder getreu und, ohne das Stück zu unterbrechen, eine fremde Predigt entlehnt. Diesmal ist seine Vorlage stellenweise entschieden besser als der Text von N. Durch seine Entlehnung wird eine völlig verderbte Eckhartstelle (s. oben S. 37, 17 ff.) berichtigt. Der Name des Meisters wird nicht genannt.

6. Bl. 97d. De conversione Pauli. Ponam arcum meum. Der zweite Teil beginnt Bl. 99d:

Zů deme andern male was s. Paulus uzschinende an geistlicher gezirde. wanne alse der regenbode[1]) ist manegerhande an sinre varwe, also was auch s. Paulus lühtende an manegerhande dugende und an groszer heilekeide. darumme hat in got mügelichen herhohet und hat in gezogen zů ime.

Hier springt Nikolaus von Landau wieder zu einer Eckhartpredigt über, und zwar zu Jostes Nr. 41:

Ez sprichet ein meyster, alle die, die behalten werdent, die hat der vater gebin sime sune. der sun[2]) ist ein bilde des vaters und ein schin des ewegen liehtes unde gůszet daz bilde unde den schin in die sele. so ilet die sele zů gode unde[3]) ist in gode. nu sprichet der godes sun: nemo venit ad me, nisi pater meus traxerit eum. nieman enmag zů mir kommen, er werde danne gezogen von mime vatere. der vater zůhet die sele mit[4]) der gabe sinre gnaden. (Vgl. Jostes 37, 29—38, 1.)

Die beste gabe, die der vater uns hat gegebin, daz ist die gabe der naturen; aber die vollenkommenste gabe ist die gabe der gnaden, die den menschen zůhet von[5]) dirre verlaszenheide zů den obirsten dingen. dar uf sprichet s. Dyonisius: die (100a) obirste craft ist uf uns gegoszen und hat

[1]) So immer: Bl. 8c. 98b. 98c. 241d. Vgl. Priebsch, Deutsche Hss. in England 1, 149.

[2]) Auffallend ist es, dafs diesmal N (Jostes 37, 32 f.), und nicht Nikolaus von Landau das lateinische Citat hat.

[3]) 'unde ist in gode] also gibt der vater dem sun di sel, so lauffet si in dem guten smak, daz der sun ist' N (Jostes 37, 34 f.).

[4]) 'mit der gabe sinre gnaden] daz er lauffet mit der seln' N (Jostes 38, 1) ist nur Reminiszenz an 37, 34 f.

[5]) 'von disen nidersten dingen bis zu dem obersten' N (Jostes 38, 3 f.).

uns geeineget unde gezogen zů einre[1]) gotgemahter einveltegir einekeide. dovon ein meyster sprichet: do got die sele eyneget[2]) mit ime, da wirt die sele deilsam gotlicher naturen. nit daz sie got von naturen mit ime werde, sundir sie wirt deilhaft sinre naturen etlicher maszen, daz[3]) sie von irre naturen kommet zů der gnaden und von der gnaden kommet in ein lieht. ein[4]) meister sprichet: und gibet ir craft unde machet sie vollenkommen in irre naturen. so wirt die sele gezogen ubir sich selber in ein gotlich gesichte und wirt also gezücket, daz sie siehet got in sinre gotheide alse verre, alse got wil. (Vgl. Jostes 38, 1—18.)

Also wart s. Paulus gezücket in den dritten hymmel. (Vgl. Jostes 38, 19 f.)

Man vindet drier hande entzückunge. die einen werdent entzücket von crangheide irs libes, die komme(n)t von in selber, die andern werdent gezücket von dem viende, die mit ime beseszen sint, die dritten werdent gezücket gotliche, alse s. Paulus wart gezücket in den dritten hymmel. (Vgl. Jostes 38, 34—37.)

Man vindet drierhande hymmele. der eine ist ein cristallen hymmel. bi deme hymmele sol die sele an (100[b]) got gedenken unde sal anesehen daz gůt, daz got durch sich selber mit ir und mit allen creaturen hat gedan. der ander hymmel ist ein sterrenhymmel, von deme schinet maneger[5]) hande craft von manegfelteger zal der sterren. daz bedudet, daz die sele anesiehet daz manegfeltege gůt, daz got in ir geworht hat und vollenbraht hat mit sinre craft. der dritte hymmel ist ein gotlicher hymmel, celum empyreum. in den wart s. Paulus gezücket. (Vgl. Jostes 38, 26—34.)

Was[6]) sach er abir in deme hymmele? etliche sprechent, er sehe einen schin der gotheide, also alse die sunne wirfet iren schin uf eine want. des enist nit: er sach gotliche nature. do horte er ein wort; in deme worte horte er manegfelteg wort. daz horen was ein gesichte, sprichet ein meyster. da horte er die ding, die man nit sagen mag noch sagen sal, die sint uber menslich craft, und daz uber mensliche craft ist, daz ist got. den sach er. (Vgl. Jostes 38, 20—26.)

Davon s. Augustinus sprichet, daz gotliche nature wirt gesehen in disme leben. (Vgl. Jostes 38, 38.)

Wollen[7]) (100[c]) wir nu also gezücket werden, so sullen wir mit reyneme hertzen dicke an got gedencken unde sullen wollustekeit han in den gedenken

[1]) 'einer got gemachel (!) einicheit und ze der einvaltieheit' N (Jostes 38, 6).

[2]) Hs. 'eynegete—wart'.

[3]) 'Ez sind zwu wandelung: daz ein ist ein wandelung von der natur ze der gnaden, daz ander ist ein wandelung des gotlichen gesichtes' N (Jostes 38, 9 f.).

[4]) Jostes 38, 11—16 finden bei Nikolaus keine Entsprechung. Dieser gibt, wohl seiner Vorlage gemäfs, hier nur einen Auszug der Predigt.

[5]) N (Jostes 38, 29 f.) ist nach Nikolaus von Landau zu verbessern.

[6]) Die Frage 'waz sah er in dem gesiht?' steht in N erst am Ende dieses Absatzes (Jostes 38, 25).

[7]) Nikolaus von Landau zieht wieder mehrere Sätze zusammen. Jostes 39, 4—9 finden keine Parallele.

und sullen gezogen sin von irdinschen dingen, so kommen wir in einen aneblig gotliches gesie(h)tes. (Vgl. Jostes 39, 2. 3. 9 ff.)

Darzů sprichet ein meyster: do got sich selber ane[1]) schauwete ane alle die ding, die uszer ime mohten gefliesen, do enkunde sich sine gůde nit enthalten, er můste schaffen die creaturen. alse diz[2]) die sele anesiehet, so wirt (si) gezogen uszer irre naturlichen craft[3]) mit der helfe des heyligen geystes und mit[4]) der gotlichen minne, mit der die sele blibet in gotde. (Vgl. Jostes 39, 14—17.)

Damit bricht Nikolaus von Landau die mystische Predigt ab und beendet zugleich seinen Predigtteil, ohne noch einen eigenen Satz hinzuzufügen (s. oben S. 32 Nr. 3).

Der Entlehnung geht nur ein kurzes Stück eigener Arbeit voraus. Die übernommene Eckhartpredigt ist unverändert geblieben. Seine Vorlage bot jedoch einen kürzeren (vgl. Jostes 38, 9—18. 39, 1—13), auch stellenweise schlechteren (s. oben S. 38, 4. 39, 2. 40, 6) Text, verglichen mit N. Die Satzfolge ist in beiden Texten eine sehr verschiedene. Dafs Nikolaus von Landau die Reihenfolge der Sätze nicht willkürlich verändert hat, sondern dafs seine Vorlage die Ursache all der Varianten ist, dürfte einleuchten.

Im übrigen gibt die Entlehnung des Nikolaus an einer Stelle (s. oben S. 38 Anm. 2) ein Citat nur deutsch, welches N lateinisch und deutsch anführt. In diesem Falle fehlte ohne Zweifel die lateinische Fassung schon in der Vorlage unseres Predigers. Ich glaube, gerade daraus schliefsen zu dürfen, dafs im allgemeinen die lateinischen Citate in den Entlehnungen keine Zutat des Nikolaus sind, sondern stets den entlehnten Predigten entstammen.

7. Bl. 85[c]. Dom. post octavam epiphanie Vocatus est Jhesus.

Der zweite Teil beginnt Bl. 87[a]:

Zů deme andern male sullen wir merken die vollenkommenheit des unschuldegen wesens godes, der do ist. alse got zů Moysi sprach, daz er zů deme künege Pharaoni gienge unde spreche: qui est, misit me. der da ist, der hat mich gesant. alle creaturen sint nit von in selber, sunder sie (87[b]) sint von gode. abir got ist von niemanne, wanne er ist von ime selber. darumme sprach er: qui est. der do ist. nu vragete ein jüngeling s. Augustinum,

[1]) 'an schauwet und schauwet an alle dinch' N.
[2]) 'diz' fehlt N.
[3]) Lies mit N 'craft in ein ubernaturlich craft'.
[4]) 'mit — gotde'] anders Jostes 39, 18—20.

waz got si. do sprach er: alle ding, die geschaffen sint, die sint wesenlich, abir waz wesen si, daz mag man mit virnunft nit begriffen, von nit alleine ubirwelzeg(?) si menslich wesen, sunder auch der aller lutirsten engele wesen in den thronen, die hant ordenunge und bewegunge unde leben. also hant auch andere ding. daran wirt vonden die sache aller dinge, die got ist. wanne von deme wesene der dinge, die do sint, so ist got bekant ein wesen; und von der wonderlichen ordenunge der dinge, so ist er bekant ein wise wesen. also ist daz funden. darumme bekennen wir von deme wesene den vater, von der wysheide den son, unde von der liebe den heylegen geyst. den bekennen wir mit der hohesten craft unser selen. ez sprichet Aristoteles in secundo de anima, quod est intellectus agens et intellectus possibilis.

Damit kommt Nikolaus zu einem Thema, welches Helwic von Germar in einer Predigt O II, 12 behandelt: s. Preger, Geschichte der deutschen Mystik 2, 439.

Ez sint zwo bekentliche crefte nach deme obirsten der selen. eyne heyszet die wirkende vernunft, die andere heyszet eine mügeliche und eine (87c) lidende vernunft. dovone sprichet ein meyster, daz die lidende vernunft mag got bekennen nit von naturen, sundir von gnaden. (Vgl. Preger 439, 21—23 und 440, 7. 8.)

Abir die wirkende vernunft, die enmag got nit bekennen wedir von naturen noch von gnaden. und daz ist die sache, waz der naturen gemeine ist, dar uber enmag sie sich nit herheben. vonde nu got und die sele nit einre naturen ensint, darumme inmag si in got nit gereichen. eine andere sache ist, waz da etwaz inwirket, (daz[1]) vollenbrengit daz, in daz ez wirket,) alse die sunne vollenbrenget den luft mit irme schine. (Vgl. Preger 439, 23—440, 5.)

Nu enmag got nit vollenbraht werden von keinre creaturen, wanne er in ime selber vollenkommen ist. darumme wirt er mit der wirkenden kraft nit bekant, sunder[2]) von der lidende(n) vernunft wirt er bekant von sunderlichen gnaden gotes. nu sprichet ein meyster:[3]) quidquid recipitur, per modium rei recipientis recipitur et non per modium rei recepte. Philosophus. waz da wirt emphangen unde emphehit, daz wirt vollenbraht von deme, daz ez da emphehet. davon danne daz dise lidende craft got in sich emphahen mag unde sin werg liden,[4]) daz sie vollenbringet, dovon wirt sie erhaben, (87d) daz sie got bekennen mag. alse daz für (von) sinre naturen nit enhat, danne daz ez burne und hitze, abir von sinre materien wegen, sprechent die meystere, hat ez eine mügelichkeit, daz[5]) ez mag werden zů lufte, und under des luftes formen mag ez fůthekeit unde keltene geben alse der luft: also hat die sele

[1]) Aus O (Preger 440, 4) ergänzt.

[2]) Nikolaus hat ganz richtig diesen Gedanken zweimal, hier in der Ausführung, oben (Z. 17) in der Einleitung, welche „wirkende und leidende Vernunft“ gegenüberstellt.

[3]) Nur Nikolaus von Landau hat das lateinische Citat.

[4]) 'lidet' O.

[5]) In O (Preger 440, 13 f.) ist das Bild unklar; der Text des Nikolaus gibt die notwendige Ergänzung.

eine mügelickeit, daz sie got in ir lidet, der sie vollenbrenget und sie uszer ir selber herhebit, daz sie in bekennen mag. also sullen wir han die mügelichekeit der selen, got zů bekennene. (Vgl. Preger 440, 5—17.)

Ez sprichet ein meyster, daz kein ding an ime selbir also bekentlich si alse got. wanne sin wesen ist zůmale lutir und unbetwongen, und sin wesin ist in ime gesamment. darumme er aller bekentlichste ist; unde alle geistliche ding sint bekentlich, von ir wesin lutir ist und unbetwongen. abir daz wir sie nit bekennen, daz ist von crangheide unsers bekentnüsses. ein meister sprichet, daz got sich heltet zů unserme bekentnüsse, alse die sunne zů den augen der ůweln und des valken und des adelares. daz die ůle in die sunne nit ensiehet, daz ist irre cranken augen schult, daz abir der falke und der adelar sie clerlichen anesehent, daz[1]) meinet ir (88[a]) lutir gesichte. (Vgl. Preger 440, 31—39.)

Die Entlehnung stimmt mit dem Text in O fast wörtlich überein; die Lücke in der Predigt (Preger 440, 17—31) wies auch hier wohl bereits die Vorlage des Nikolaus von Landau auf.

Damit endet die Benutzung dieser Predigt und Nikolaus schliefst seinen Predigtteil mit den Worten: *Also ist auch unserre sünden schult, daz wir got nit mogen bekennen noch ane gesehen. heden wir abir eine lutere gewiszende und ein reine hertze. so sehen wir mit bekentnüsse got. unde: beati mundo corde.*

Der letzte Satz ist des Nikolaus Eigentum; wie weit die eigene Arbeit im Anfang geht, bleibt zunächst unentschieden; eine entsprechende Parallelstelle konnte ich dafür nicht auffinden. Vermutlich haben wir schon von 87[a]: *Qui est, misit me* an eine Entlehnung, ein völlig zusammenhängendes Stück bis: *den bekennen wir mit der hohesten craft unser selen* (s. oben S. 40, 3 – 41, 10). Der letztere Begriff verbindet übrigens das Stück mit dem folgenden von der wirkenden und leidenden Vernunft auf das engste, und ich halte es für wahrscheinlich, dafs schon die Vorlage des Nikolaus die Verknüpfung hatte. Die Predigt des Helwic von Germar, dessen Name nicht genannt wird, ist unverändert übernommen; mehrfach ist der Text unseres Mönches besser und vollständiger als der von O.

[1]) Der Nachsatz in O (Preger 440, 39) lautet anders.

8. Bl. 19c. De sancto Nicolao. Elegit eum dominus in sacerdotem sibi.

Der erste Teil beginnt Bl. 20b:

O I 3:

(Eine Predigt von Hane dem Karmeliter.)

Zů dem ersten male wirt s. Nycolaus gelobet von der umbegriffenlichen dufede gotlicher gnaden, in der er swebet und die er zoch von sime

8b S. Paulus sprichit: frowit uch in gode alle zit. di glose sprichit: in gode, daz si ein werc des heilegen geistes. S. Dyonisius sprichit: seis stücke sint, da mide di sele cumen sal uf ir hoistes. daz erste ist, daz got di sele offinet, alse he sprichet in Cantica: du mir uf, min frundinne, tu mir uf, min tube, (9a) du mir uf, mine unbefleckite.

scheppere, der en uszerwelet hat und hat en gesetzet in sine vreude,[1]) die do ist ein werg des heylegen geystes. Dyonisius dicit: wande[2]) er hade sine sele uf ertriche gezogen an daz hoheste, an daz sie kommen mohte mit ses stücke, mit den ein iegeliche sele kommet uf ir hohestes. daz erste ist, daz got die sele offent, alse er sprichet in Cantica Canticorum: aperi mihi, (20c) soror mea, columba mea, immaculata mea. dů mir uf, min frůnden und min swester und min uszerweltes lieb, dů mir uf, mine reine umbeflickete sele.

Herre, sprichis du dine unbefleckite, di wile si noch in den sunden lit? ja, si ist mine unbefleckite in minir ewigin forsichtikeit. wanne di sele bekennit irin schadin und den gebrechin, den si hait inphangin fon den sunden, so vellit si ires selbis in jamir und wirdit willic und offinet gode zu allin zidin.

Nu mohtes du got also vragen: herre, sprichest du mine umbeflickete sele, die wile si noch in den sünden lit? er entwortet unde sprichet: ja, sie ist luter und reine in minre ewegen vorsiehtekeit. wande die sele danne bekennet iren gebresten unde den schaden, den sie hat von den sünden emphangen, so vellet sie (von) ir selbes craft in ein jamer und wirt willeg unde offent sich gotde zů allen ziten. also[3]) Nycolaus det.

Zu deme anderen male so samenit got di sele und zuhit si mit den nidersten creften allir manicvaldikeit

Daz andere ist, daz got minnet die sele und zůhet sie mit den nidersten creften uz aller manegfeltekeyt

[1]) Nikolaus von Landau verschmilzt die ersten Sätze der übernommenen Predigt mit seiner eigenen Einleitung.

[2]) Der Satz bezieht sich offenbar auf den h. Nikolaus und ist von unserem Prediger sehr ungeschickt eingeschoben.

[3]) Der Zusatz 'also Nycolaus det' stammt von Nikolaus von Landau; im übrigen herrscht völlige Übereinstimmung der Texte.

O:

uf zu den ubirsten creften und heftit si mit der ubirsten craft an got. der vadir wirkit gewaldicliche in der sele und der son wisliche mit der warheit und der heilege geist guitliche mit der gude. dan wert got geborin in der sele, alse he sich ir offinbarit in einer nuwen wise mit eime gotlichin lichte. s. Augustinus sprichit: wan di begerunge inphengit wirt mit der minne, so wirt got geborin in der sele. der heilege geist ist ein inphengere der minne, di fruht des heilegen geistes, daz ist licht und minne und freude und fride.

Daz dritte ist, daz got di sele ummekerit. dan kerit di got zu ime und zu ir selbir, alse he sich ir offinbarit in eime gotlichen liehte mit eime nuwin bekentnisse. wan in unwissinheit ist man gode verre. mit bekantheit und mit lichte so nekint man sich uffe got. S. Paulus sprichit: ir sit cumen von deme vinstirnisse zu deme lichte; nu wandelit in dem lichte alse kinder des lichtes. dan so cumit di sele mit lichte und mit bekentnisse (gode) also nahe, daz si keine sünde intuit, sundir si inmac ir nicht getun. nicht alleine, daz si ir nicht getun inmuge, mer si cummit ir in eine forgezzenheit. wanne si schowit ane di warheit. David sprichit: smeckit und schowit. nicht insprach he: schowit zu dem ersten [schowit] und smeckit darnoch. someliche wollint fligen, er si vederen gewinnen. wer[2]) da wil schowin, er dan he smeckit, der schowit unordinliche und unende- (9[b]) liche. dar umme sprichit he: smeckit und schowit.

Also sal di sele got smeckin in allin iren werkin, daz alle ire werc suze

uf zů den obirsten creften und heftet sie mit der obirsten craft an got. do wirket der vater gewelteclichen in der selen, der sun wislichen mit der warheyde, der heylege geyst gůtliche mit der minne. do wirt got geboren in der sele, alse er sich ir uffenbaret in einre nůwen wyse mit eime gotlichen liehte. darumme sprichet s. Augustinus: wan die begerunge emphangen wirt mit der minne, so wirt got geboren in der sele. der heylege geyst ist emphengere der minnen, die fruht aber des heylegen geystes ist ein lieht, minne unde freyde.

Daz (20[d]) dritte ist, daz got die sele wider umme keret. danne keret (die) got zů ime und zů ir selber und uffinbaret sich in eime wonderlichen liehte mit eime nůwen bekentnüsse und mit wisheyde. wande in unwisheyde ist man gode verre. mit kantheide und mit liehte so neiget man sich uf got. darumme sprichet s. Paulus: ir sint kommen uz dem vinsternüsse zů dem liehte; nu wandelnt in deme liehte alse kinde des liehtes. danne so kommet die sele mit liehte und mit bekentnüsse gode alse nahe, daz sie keine sünde důt, wand sie enmag ire nit me gedůn; also, daz si kommet in eine vergeszenheit der sünden. wande sie schauwet an die warheit mit[1]) deme vorsmacke gotlicher suszekeit. darumme sprach der propheta: gustate et videte, quam suavis est dominus. smackent und schauwent. er ensprach nit, schauwent zům ersten und smackent darnach. alse die do fliegen wollent, e si vedern gewinnent. man sal e smacken, dan schauwen.

Also sal die sele got smacken in allen iren werken, daz alle ire werg

[1]) Fehlt in O; mufs aber nach Nikolaus ergänzt werden. Das folgende Citat bezieht sich darauf.

[2]) O ist hier breiter.

O:

werdin und senfte. also smeckit si und schowit got one wanc; so si me smeckit, so si me schowit, und so si me schowit, so sich got me in si senkit. Augustinus: damide si schowit, da mide smeckit si, [und] et e contrario. und daz ist daz bilde, da mide got di sele noch ime selber gebildit hait.

Alsus teit s. Paulus, du her in den dritten himmil gezuckit wart und sach di heimelichkeit godis. wan da mide he sach, da mide horte he, et e contrario. hè sach daz wort, daz ewicliche von deme vadere ist geborn, da alle dinc uzgeflozzin sin.

Also schowit di sele got an siner clarheit und an siner hoheit. dan so cumit di sele so hoch, daz si [daz si] got schowit an sinen wesine.

In den vierden male so bewegit got di sele, und di sele bekennet fon nature daz bilde godis an ir und stigit uber sich selbir und smeckit got. so wirt si widir nidir geslan in sich selbir uf[3]) ir naturliche krancheit, daz si anesihit sine grozheit und ire cleinheit. dan so cumit daz gotlich licht und durchschinet ire naturliche craft und ruckit si forbaz von irre naturlichen craft[4]) und ruckit si ouch uz irme naturlichen lichte in ein ubirnaturlich licht. also bewegit got di sele. Job sprichit: herre, du haist din licht mir geoffinbarit und in dime lichte offinbaritis du mir, daz ich daz besitzin mac. du irschrac ich fon alle mime herzin und min herze wart bewegit

sůsze werden unde senfte. also smacket sie und schauwet, so[1]) sich got me in sie senket. S. Augustinus sprichet: damide sie schauwet, domide smacket sie. und daz ist daz bilde, domide got die sele nach ime selber gebildet hat.

Also det s. Paulus, (21[a]) do er in den dritten hymmel gezücket wart und die heymelichekeit (godes) sach. wande domide er sach, domide horte er, und domide er horte, domide sach er. er sach daz wort, daz eweclichen von deme vater geboren ist, da alle ding uzfliesze(n)t und gefloszen sint.

Also schauwete s. Nicolaus[2]) sele got in sinre clarheit und an sinre hohe, daz sie got schauwet in sime gotlichen wesene.

Daz vierde ist, daz got beweget die sele und die sele von naturen bekennet daz bilde gottes an ir und stiget uber sich selber und smacket got. so wirt sie wider nider geslagen in sich selber von irre naturlichen crangheit, daz si anesiehet sine grosze hymmel(sche) majestate, gewalt und richdům und anesiehet ir eygene crangheit. dan so kommet daz gotliche lieht unde durchschinet ir naturliche craft und zůhet sie vorbaz von irre naturlichen craft in eine ubernaturliche craft unde fůret sie auch uz irme naturlichen liehte in ein ubernaturlich lieht. also beweget got die sele. darumme sprach Job: herre, du hast mir din lieht geuffinbaret und in dime lieht geoffin-

[1]) Der Text des Nikolaus ist sinnlos und aus O: 'got one wanc; so si me smeckit, so si me schowit, und so si me schowit' zu ergänzen. Der Ausfall erklärt sich durch Homöoteleuton.

[2]) Nikolaus bringt eine Beziehung auf seinen Heiligen hinein.

[3]) O ist nach Nikolaus von Landau zu berichtigen.

[4]) Nach 'craft' ist aus Nikolaus zu ergänzen: 'in eine ubernaturliche craft'.

O:

uf ein andir stait. Paulus: alsus wandelit he si von clairheit in clairheit.

Zu dem funften male so enigit got di sele. wan dan cumit daz gotliche licht und nimit di formen der sele und zuhit si in di formen godis und enigit und formit si also in got, daz si daz gotliche licht also durchschinen hait, daz si sich itzunt nicht bekennit an irre naturlichin craft, mer si bekennit (10a) sich an dem gotlichen lichte. dissis ist ein glichnisse an der sunnen. alse si schinit uffe di dinc, da si iren widerslac anhait, so nimit si di dinc, di si irhebin mac, und zuhit si in sich. alse wir sehin an deme schine der sunnen, der da schinit in di luft und durchclerit di luft, daz si nicht schinit luft, mer si schinet alse ein schin der sunnen. also hait daz gotliche licht di sele durchschinen, daz si sich selbe nicht bekennit dan an deme gotlichen lichte. s. Paulus sprichit: ich biden Cristum und sinen vadir, daz her uch gebe sinen heilegen geist und irluchte uch uwir herze, daz ir bekennit die warheit.

Zu dem seisten male holit got di sele uber und nimit si an sich, also daz si daz gotliche licht alleine nicht

baretis du dich mir, daz ich daz besitzen mag; davon ich erschrag und min hertze wart beweget an eine andere stat. darumme sprichet s. Paulus, daz got also wandelt die sele (21b) von einre clarheide in die andere. 2. Cor. III: transformamur a claritate in claritatem.

Daz fünfte ist, daz got die sele eyneget. wanne danne kommet daz gotliche lieht und niemet die forme der selen und zůhet sie in die formen gotdes und eyneget und formet sie also in got, daz sie daz gotliche lieht also durchschienen hat, daz sie sich itzunt nit bekennet an irre naturlichen craft, danne so bekennet sie sich an deme gotlichen liehte, in deme sie schinet. des han wir ein glichnüsse an der sunnen. alse sie schinet uf die ding, da sie iren widerslag anehat, so nimmet sie die ding, die sie erheben mag, und zůhet sie in sich. alse wir sehen an deme schine der sunnen, der da schinet an den luft, dovon der luf(t) glestet mit liehteme schine. also hat daz gotlich lieht die sele durchschienen des[1]) groszen heylandes s. Nycolai, also daz sie sich nit bekante dan in deme liehte[2]) des heylegen geystes, in deme er irkante die warheyt.

Daz seste ist, daz got holete uber sine[3]) sele unde nam si an sich, also daz sie daz gotliche lieht nit alleine

[1]) Wiederum sucht Nikolaus das entlehnte Stück in Beziehung zu seinem Heiligen zu bringen. Die Änderung ist so evident und zugleich so unbedeutend, daſs es genügt, das Präteritum 'bekante' in das Präsenz zu verwandeln und die Stelle 'des groszen heylandes s. Nycolai' zu streichen, um den ursprünglichen Text zu erhalten.

[2]) Von O finden sich im Texte des Nikolaus nur Reste; der Satz ist in den vorhergehenden hineingezogen.

[3]) Nikolaus hat 'die sele' (O) in 'sine sele' verändert, statt der Präsentia wieder Präterita gesetzt.

O:

durchschinit, mer si ist selbir ein gotlich licht. glichir wis als der da neme einen cristallin oder einin berillum und hilde di in di sunnen, so forlorn si al ir gestaltnisse und worden glich deme lichte.

Dyonisius: di engile sint ein durchschinic spigil gotlichis lichtis. die einen schowin in den anderen daz gotliche licht. also sint di[2]) seligin sele durchschinin mit eime durchschinigin lichte, und daz selbe licht, daz di einen durchschinet, daz durchschinit ouch die anderen. dit ist daz sente Paulus sprichit: vrowit uch, wan got ist uch nahe. Rogemus etc.

durchschinet, sunder si ist auch ein gotlich lieht. glicher wyse, alse der neme einen cristallum oder einen beryllum und hilde sie in die sunnen, so verloren (21c) sie alles ir gesteltnüsse und worden glich deme liehte.

Also[1]) ist auch s. Nicolaus sele durchschienen mit eime durchschinendem liehte gotdes. also sint auch andere durchschinen und die heylegen engele. von den sprichet s. Dyonisius, daz die engele sint ein durchschineg spiegel gotliches liehtes, do eine[3]) schauwent in den andern daz gotliche lieht. also[4]) ist auch s. Nycolaus mit den heylegen engelen ein lieht der clarheyde in deme ewegen lebene.

Damit ist sowohl die Predigt von Hane dem Karmeliter als auch unser Predigtteil zu Ende.

Von je einem Satz am Anfang und am Ende eingerahmt, steht hier eine vollständige Predigt des genannten Mystikers. Die Predigt ist ununterbrochen wiedergegeben, aber diesmal nicht unverändert. Indessen obwohl Nikolaus im ganzen sechsmal die entlehnte Predigt verändert hat, bleibt die Übereinstimmung beider Texte so grofs, dafs das Resultat der bisherigen Untersuchung das gleiche bleibt: Nikolaus von Landau schrieb seine Vorlage einfach ab; nur die Notwendigkeit, seinen Heiligen in die Predigt hineinzubringen, veranlafste ihn hier, einzelne oberflächliche Abänderungen vorzunehmen. Eine wirkliche Überarbeitung hat aber nicht stattgefunden. Es sind ein paar rohe Pinselstriche, die das alte Bild nicht verdecken.

Aus den bisher betrachteten Sermonen ergeben sich uns einige gemeinsame Gesichtspunkte betreffs des Verfahrens, welches

---

[1]) Auch im folgenden sind die Abänderungen nur durch die Bezugnahme auf den h. Nikolaus bedingt.

[2]) 'si' O.

[3]) [Lies 'di einen'? St.]

[4]) Der Satz stammt von Nikolaus.

Nikolaus von Landau bei der Entlehnung mystischer Predigten eingeschlagen hat:

1. Die Entlehnung beschränkt sich auf einen, häufig den ersten Teil des Sermons.
2. Der Name des Verfassers wird nicht genannt. Seine Sätze werden aber zuweilen als Worte eines Meisters gekennzeichnet.
3. Das entlehnte Stück wird geschlossen und ununterbrochen wiedergegeben.
4. Es ist gewöhnlich durch ein Stück eigener Arbeit des Otterberger Mönches eingerahmt; wenigstens am Anfang gehen stets ein paar Sätze von ihm voraus, welche gern in das Textwort der entlehnten Predigt einmünden oder zu einem Citat jener Predigt führen.
5. Die übernommene Predigt erfährt keine Veränderung; sie ist eine getreue Wiedergabe. Findet sich Nikolaus zu einer Änderung wirklich veranlafst, wie in Nr. 8, (s. oben S. 43 ff.), so greift diese in den Satzbau und Gedankengang doch nicht wesentlich ein.
6. Lateinische Citate finden sich in seinen Entlehungen viel häufiger, als in den verglichenen Predigttexten. Sie können von dem Otterberger Mönch, der auch sonst eine Vorliebe dafür zeigt, eingesetzt sein; doch kann auch seine Vorlage solche Citate, etwa als Randglosse, schon enthalten haben.

Eine Vergleichung der sonstigen Überlieferungen von Predigten Eckharts und seiner Schüler mit den mystischen Entlehnungen bei Nikolaus hat gezeigt, dafs sein Text die anderen oft ergänzt oder verbessert; doch wird auch umgekehrt sein Text häufig durch jene berichtigt.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Hans Ernst Zuchhold, am 14. Juni 1876 zu Zschecheln, Kreis Sorau N.-L., als Sohn des Oberpfarrers Ernst Zuchhold. Seit dem zwölften Jahre besuchte ich das Gymnasium zu Guben und erhielt dort zu Michaelis 1895 das Zeugnis der Reife. Um Philologie und Theologie zu studieren besuchte ich die Universitäten München, Berlin und Halle a. d. S.; vorzüglich widmete ich mich dem Studium des Deutschen und der Geschichte. Die wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt bestand ich in Halle a. d. S. am 15. Dezember 1900. Nach Ableistung des Militärjahres meldete ich mich als Seminarkandidat nach Schlesien und bin während des Seminar- und Probejahres in Jauer, Ratibor und Lauban als Hilfslehrer beschäftigt gewesen; Ostern 1904 wurde ich am kgl. Gymnasium in Jauer als Oberlehrer angestellt.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren: Beyschlag, Bremer, Burdach, Droysen, Erdmann, Geiger, Gunkel, Haym, Heusler, Kautzsch, Kirchhoff, Kleinert, Lindner, Loofs, Mayr-Deisinger, E. Meyer, Paul, Pischel, Rachfahl, Reischle, A. Riehl, B. Riehl, Rothstein, Saran, Scheffer-Boichorst, Erich Schmidt, v. Soden, Sommerlad, Spannagel, Steuernagel, Strauch, Suchier, Uphues, Weinhold, B. Weiss.

An Übungen bezw. Seminaren nahm ich teil bei den Herren: Beyschlag, Burdach, Droysen, Heusler, Lindner, John Meier, E. Meyer, Muncker, Rachfahl, Saran, Strauch.